

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **74 (1929)**

Heft 46

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 46
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHER-SCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 16. NOVEMBER 1929

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Wer an die Kraft der Zeiten glaubt – Jugendschriften-Wanderausstellung – Was fordert heute die Schule vom Mehrklassenlehrer? – Zur Frage des Obligatoriums des Handarbeitsunterrichts für Knaben – Aus der Praxis – Schul- und Vereinsnachrichten – Schulkinematographie – Totentafel – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Der Pädagogische Beobachter Nr. 15



Was wissen Ihre Schüler von BEETHOVEN?

WARUM sollte unsere Jugend von diesem Meister weniger wissen, als von einem Schiller oder Goethe?

Ein Grammophon hilft Ihnen, Ihre Schüler einzuführen in die unsterblichen Werke unserer grössten Komponisten.

Viele bekannte Schweizer Pädagogen verwenden schon seit Jahren mit gutem Erfolg das Grammophon in ihrem Unterricht.

Zu Lehrzwecken ist allerdings der beste Apparat gerade gut genug. Deshalb wählen sie einen auf wissenschaftlicher Grundlage gebauten "His Master's Voice" der nicht nur den Laut, sondern auch den Geist der Musik wiedergibt.

Dürfen wir Ihnen unsere kleine Broschüre: „Das Grammophon als musikalischer Erzieher“ kostenlos zusenden?

"His Master's Voice"

Generalvertreter
HUG & CO.
Helmhaus Zürich und Filialen



1412

Verkehrshefte	
Buchhaltung	
Schuldbetreibg. u. Konkurs	
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.	

Trajanus-Epidiaskop Mod. 1929

Wundervolle Leistung und erstklassige Ausführung

sind die Kennzeichen dieses mit allen neuzeitlichen Verbesserungen ausgestatteten Bildwerfers.

Jedem Interessenten sei dringend die vorherige Prüfung dieses Apparates empfohlen.

Besichtigungsmöglichkeiten

in der Schweiz bei nachstehenden Firmen:

- Basel: Carl Bittmann, Petersgraben 31
- ": B. Wolf, Freiestrasse 4
- Bern: H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3
- Biel: R. Spörri, Nidaugasse 70
- Genf: L. Stalder, Rue de la Confédération 5
- Luzern: H. Friedinger, Weggigasse 21
- St. Gallen: Walz & Co., Multergasse 27
- Zürich: Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40



Listen und Angebote kostenlos!

ED. LIESEGANG / DÜSSELDORF
POSTFÄCHER 124 und 164

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100X115 cm
Preis Fr. 30.— 220

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

+ ehelente +

verlangen gratis und verschlossen meine preisliste nr. L. 101 mit 100 abbildungen über alle sanitären bedarfsartikel: irrigateure, frauendouchen, gummiwaren, leibbinden, bruchbänder. 1190

sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER,
Wühre 17. (Weinplatz) Zürich.

Darlehen

ohne Bürgen auf streng reeller Basis gegen 10 12 Monatsraten nur Beamte, Angestellte bei guter Information.
W. A. Meter, Basel I.
Rückporto erbeten.

Zahnpraxis F. A. Gallmann Zürich 1, Löwenstr. 47 Löwenplatz (Bankgebäude) 1446 Tel. Sel. 81.67	Künstl. Zahnersatz feststehend u. ausnehmbar Plombieren Zahnextraktion mit Injektion u. Narkose Krankenkassenpraxis
--	---

Schreibhefte
Schulmaterialien
Schwan-Müller-Lieber & Co. Zürich

Ein treuer, zuverlässiger Freund,



ein allzeit bereiter Helfer, nie versagend, das ist „Scha-co“, der Vervielfältiger für jedermann. Viele Lehrer haben uns schon geschrieben, dass sie den Apparat nicht mehr missen wollen. 1433

Wollen Sie nicht auch „Scha-co“ kennen lernen? Sie haben Gelegenheit dazu. Nützen Sie diese aus, es kostet Sie ja nichts, als ein paar Rappen Porto, und sofort erhalten Sie Prospekt und Druckproben vom:

Spezialhaus
für Vervielfältigungs-Apparate
E. Schaezter & Cie. A.-G., Basel
Dornacherstrasse 23

Konferenzchronik

Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, 5 Uhr, Probe, Hohe Promenade. Vorbereitung für das a cappella-Konzert in der Tonhalle. Die Anwesenheit sämtlicher Sängerinnen und Sänger dringend notwendig. — Sonntag, 17. Nov., 3 Uhr, Tonhalle, Probe. 5 Uhr Konzert.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Montag, 18. Nov. 1929, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Kurs II. Stufe zur Einführung in die neue Mädchenschule. 19 Uhr 15 Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen. Dienstag, 19. Nov., 19 Uhr, Hohe Promenade: Einführungskurs in die neue Turnschule, 1. Stufe.

Verein für das Pestalozzianum. Samstag, den 23. Nov., 15 Uhr, Gartensaal des Beckenhofes. Jahresgeschäfte. — Vorführung von Projektionsapparaten und Epidiaskopien. Vom Lichtbilderdienst des Pestalozzianums.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Samstag, 16. Nov., 4½ Uhr im Schulhaus Wolfbach: Versammlung der Schreibkursteilnehmer. Erscheinen unumgänglich.

Verein Ehemaliger der Stenographia Cuosa, Küsnacht. Generalversammlung: Samstag, 16. Nov. 1929, 15 Uhr, im „Weißen Wind“, Oberdorfstr. 20, Zürich 1. Statutarische Geschäfte. — Generalversammlung der aktiven Cuosa: am gleichen Tag, 19 Uhr, im „Ochsen“, Küsnacht. Freundliche Einladung zu beiden Versammlungen.

Lehrerturnverein im Limmattal. Montag, 18. Nov., abends 4¾ Uhr: Zwischenübung; Leiter Herr Alfred Wolf.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 26. Nov., abends 5 Uhr, St. Georgen: Abgabe der Wienerberichte. Lektüre: Jung, Psychologische Typen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, 18. Nov., 18¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Schreit- und Hüpfübungen III. Stufe, Barrenturnen, Spiel. Lehrer-Skikurs in den Winterferien, siehe Zirkular in den Schulhäusern.

Lehrerinnen: Freitag, 22. Nov., 17¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übung, Dienstag, 19. Nov., 18.15—19.45 in Affoltern. Spielfreunde 17.30.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 20. Nov., 17¼ Uhr in Horgen: Mädcheturnen, Lektion II. Stufe. Anschließend Generalversammlung im Meierhof.

Lehrerturnverein des Bez. Meilen. Montag, 18. Nov., 18 Uhr in Meilen: Lektion 3. Stufe (Knaben), Md. 3. St. Schreit- und Hüpfübungen. Skiturnen.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Montag, 18. Nov.: Lektion Knabenturnen, 3. Stufe. Spiel.

Schulkapitel Hinwil. 4. Versammlung, Samstag, 23. Nov. im „Morgental“, Tann. Haupttraktandum: „Lüge und Wahrhaftigkeit im Kindesalter“. Vortrag von Hrn. Dr. Ch. Göpfert, Rütli. Verkauf des Lehrerkalenders.

Lehrerturnverein des Bez. Hinwil. Freitag, 15. Nov., 18 Uhr in Rütli: Lektion 1. Stufe, Skiturnen. Md. 3. Stufe: Schreit- und Hüpfübungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Mittwoch, 20. Nov., abends 6½ Uhr in Pfäffikon: Übung.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Herbstversammlung Montag, 18. Nov. im neuen Schulhaus in Thundorf. Beginn 9½ Uhr. Kassageschäfte ab 8¼ Uhr. 9¼ bis 9½ Uhr Einübung eines Jubiläumsliedes. Haupttraktanden: 1. Eröffnungslied Nr. 11; 2. Protokoll; 3. Vorlage der Jahresrechnung; 4. Referat: Wege zur Zusammenarbeit von Schule und Haus. Votanten: Mauch, Straß; Remensberger, Lustdorf; Schär, Oberneunforn; Züllig, Frauenfeld; Casparis, Inspektor, Hüttlingen. Anschließend Jubiläumfeier des Herrn Daniel Sax, Lehrer in Thundorf.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, 23. Nov., 14 Uhr im Rotackerschulhaus, Liestal: Probe, Vorbereitung auf „Einklang“. „Polyph. Männerchor“ Nr. 2, 3a, 3b, 5.

Staatliche Schulsynode Baselstadt. Donnerstag, 28. Nov., 8,15 Uhr, Stadttheater: Studienreise nach Wien (Dr. Thommen). Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung (Dr. van den Wyenbergh, Köln). 14½ Uhr: Geschl. Vorst. Stadttheater: „Die andere Seite“ (Sheriff).

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. 27. Veranstaltung: Schule und Berufsberatung. Mittwoch, 20. Nov., 15 Uhr, Aula Unt. Realschule: 1. Aus der Praxis der akademischen Berufsberatung. Vortrag v. Hrn. Dr. M. Henneberger. 2. Besonderheiten der kaufmännischen Berufsberatung, Vortrag v. Hrn. Jos. Meyer. Donnerstag, 21. Nov., 15 Uhr Besprechungen mit Klassen durch die Herren W. Schilling, Sek.-Lehrer, und O. Stocker, Berufsberater.

Freunde der Bildband-Projektion!

Sie finden bei mir ein grosses Lager von Bildbändern für alle Unterrichts-Gebiete. Kataloge und Auswahlsendungen zu Diensten.
H. Hiller-Mathys, Schul-Projektion
1434 BERN, Neugasse 21, I.

Es gibt keine Wandtafeln

auf denen es sich angenehmer schreiben lässt als auf unsern anerkannt vorzüglichen und altbewährten

Wormser-Original-Schultafeln

„Marke Jäger“

aus Holzpress-Stoff, daher leicht (nicht zu vergleichen mit Sperrholzplatten), beidseitig mattschwarz, werden nie glänzend und blenden nicht. Volle Garantie gegen Ziehen, Werfen etc. Unsere Preise und Bedingungen sind vorteilhaft

Kaiser & Co. A.-G. - Bern

Schulmaterialien Gegründet 1864

3566

Fortschritt und Freude durch:

Ausführliche Prospekte gratis

P. WICK

Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht

Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Joh. Kühnel

2 Schülerhefte zu 1.30 und 2 Lehrerhefte zu 1.50 Anhang (für alle Hefte) 1.50

A. FRANCKE A.-G., Verlag, BERN

Primarlehrerin

(event. Sekundarlehrerin) mit Sprachkenntnissen

gesucht

in Privat-Kindersanatorium.

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre O. F. 478 D. an Orell Füssli-Annoucen, Davos.

3558

EDWIN KUNZ:

Liedli für di Chline

Für d'Schuel, de Chindegarte und diheime
2. Auflage 4.—6. Tausend

Na meh Liedli für di Chline

1.—3. Tausend

Hundert Kinderlieder

Neue Lieder für Haus und Schule. 1.—3. Tausend
Preis jedes Bändchens in farbigem Pappband

Fr. 3.—

Das Schulblatt für Aargau und Solothurn schreibt über Liedli für di Chline:

„Es ist die beste Empfehlung für diese Sammlung von Mundartliedlein, dass schon nach zwei Jahren eine Auflage abgesetzt war und dass man bereits landauf und landab im Kindergarten und auf der Unterstufe daraus mit Begeisterung singen hört. Der neuen, unveränderten Auflage wünschen wir zu den alten Freunden viele neue, denn Dichter und Komponist treffen in seltenem Masse Ton und Weise für die Kleinen.“

Erhältlich in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie beim

Orell Füssli Verlag, Zürich

Der nervöse Magen

mit seinen vielen Beschwerden bessert sich durch eine Kur mit

Elchina

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Original-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

1293

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne Nummer
Für Postabonnenten	Fr. 10.80	Fr. 5.30	Fr. 2.80	30 Rp.
Direkte Abonnenten	Schweiz 10.—	„ 5.10	„ 2.60	„
	Ausland 12.60	„ 6.40	„ 3.90	„

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füssli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postcheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinnige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoucen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füssli-Annoucen, „Zürcherhof“, Zürich 1 Postcheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

Wer an die Kraft der Zeiten glaubt

Braust auch der Sturmwind durch den Baum
Und zerrt an seinem Blätterkleide,
Trägt Blatt um Blatt er durch den Raum:
Mein Baum, es sei dir nicht zum Leide.

Raubt dir der Sturm auch Blatt um Blatt
Und rast damit durch wilde Lüfte,
Am Ende sinken sterbensmatt
Sie alle doch in Feld und Gräfte.

Und helfen dort in dunklem Grund
Zum Aufbau dir und neuem Werden
Und dienen dort in heiligem Bund
Dem Kreislauf aller Kraft auf Erden.

Mein Baum, was dir der Sturm auch raubt
An Hoffnung, Glück, Stolz und Vertrauen:
Wer an die Kraft der Zeiten glaubt,
Wird immer neues Werden schauen.

Johanna Siebel.

Jugendschriften-Wanderausstellung

Es ist großartig und vorbildlich, wie sich die deutsche Lehrerschaft im Kampf gegen die minderwertige Jugendliteratur und also für das gute Kinderbuch organisiert hat, bestehen doch 225 Prüfungsausschüsse für Jugendschriften, die in zwölf Landesverbände zusammengeschlossen sind, zu denen noch der Vorortsausschuß Hamburg hinzukommt. Alle diese Verbände besitzen ein gemeinsames Organ, „Die Jugendschriften-Warte“, und geben gemeinsam ihre vortrefflichen Ratgeber heraus, als da sind: Das „Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften“, der „Wegweiser zum guten Buch für Jugendliche“, „Gute Bücher aus billigen Sammlungen“ und „Wertvolle Bücher für die Schul- und Jugendbühne“.

Wir in der Schweiz sind ja auch bemüht, das Jugendschriftenwesen zu überwachen und die Spreu vom Weizen zu sondern. Außer der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins gibt es noch in der und jener Stadt, in dem und jenem Kanton, an der und jener Schulanstalt einen Prüfungsausschuß für die Jugendliteratur. Aber alle diese Bestrebungen geschehen vereinzelt, ohne gegenseitige Berührung, und so kann es nicht anders sein, als daß viele wertvolle Kraft und Arbeit nur mit halbem Nutzen vertan wird. Unsere Rückständigkeit, die eine Folge dieses Mangels an Fühlungsnahme und Zusammenschluß ist, muß um so mehr bedauert werden, wenn man sich daran erinnert, daß just in der deutschen Schweiz der Gedanke des Jugendschriften-Prüfungswesens zuerst aufgetaucht ist und hier seine erste Verwirklichung erfahren hat. Es wird immer ein Ehrentitel für den Schweizerischen Lehrerverein bleiben, im Kampf gegen den Jugendbücherschund bahnbrechend vorangegangen zu sein. Es war an der Jahresversammlung von 1858, wo man sich mit der „Einrichtung von Jugendbibliotheken und der Auswahl von zweckmäßigen Schriften für dieselben“ befaßte.

Eine Kommission wurde ernannt, die ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher entwerfen sollte. Die Grundsätze, auf die man sich in der ersten Sitzung einigte, anzuführen und näher zu beleuchten, wäre sehr interessant, doch würde es hier zu weit führen und sei später in anderem Zusammenhang nachgeholt. Für heute genügt es, zu erfahren, daß das Schriftenverzeichnis dieser Kommission im Jahre 1862 in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht und von Zeit zu Zeit auch ergänzt wurde. Daraus wuchsen 1870 die „Mitteilungen über Jugendschriften“ heraus, die bekanntlich bis vor wenigen Jahren erschienen sind und nur infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Nachkriegszeit — hoffentlich nur vorübergehend — eingestellt werden mußten. In der Folge haben dann eine ganze Reihe von Lehrerverbänden solche Prüfungsausschüsse gebildet und ähnliche Verzeichnisse herausgegeben, bis dann, anfangs der neunziger Jahre, die Vereinigung der Jugendschriftenausschüsse Deutschlands und 1893 die Schaffung des eigenen Organs „Die Jugendschriften-Warte“ erfolgte. Der Schweizer Same ist also in Deutschland auf guten Boden gefallen und hat hundertfältig Frucht getragen.

Heute ist draußen das Jugendschriftenwesen so straff organisiert und methodisch ausgebildet, daß wir von den Deutschen nur dankbar lernen können. So wollen wir jetzt versuchen, etwas jenseits des Rheines längst Erprobtes auch bei uns einzuführen: eben eine Wanderausstellung empfehlenswerter Jugendschriften. Zwar wurde auch bei uns schon etwa da und dort eine ähnliche Jugendbücherschau veranstaltet — wohl aber nur in Städten — und vor allem sei an die große Jugendschriftenausstellung erinnert, die anno 1911 mit dem Schweizerischen Lehrertag in Basel verbunden war. Diese richtete sich aber vor allem an die Lehrer und Erzieher; ihnen sollte in Beispiel und Gegenbeispiel eine Übersicht über die vorhandene gute und schlechte Jugendliteratur verschafft, sie sollten dadurch angeregt werden, dem erzieherisch so eminent wichtigen Problem der Jugendliteratur ihre dauernde Aufmerksamkeit zu schenken. Mit den jetzt in Vorbereitung befindlichen Wanderausstellungen beabsichtigen wir, nicht nur in die Städte, sondern vor allem auch hinaus aufs Land zu kommen, wir wenden uns auch nicht in erster Linie aufklärend und belehrend an die Lehrer — was in dieser Beziehung abfällt, ist höchstens eine immerhin auch erfreuliche Nebenwirkung — wir wenden uns vor allem an die Bücherkäufer unter den breiten Volksmassen

Weihnachten als die Zeit, da Kinderbücher den größten Absatz haben, steht vor der Tür. Man weiß, wie schlecht beraten die Leute häufig sind und wie hilf- und urteilslos die Geschenkbücher für die Kinder gekauft werden. Vielmal geschieht der Einkauf nicht in der Buchhandlung, wo man sich fachmännisch beraten lassen könnte; man geht einfach in die erste beste Papeterie und läßt sich für sein gutes Geld irgendeinen Schmarren aufdrängen. In einer Großzahl von Fällen wird aus rein äußerlichen Gründen entschieden; ein hübscher Einband, ein paar bunte Helgen, ein zügiger Titel sind oft maßgebend. Die Geschichte von jener Tante, die der Nichte

ein Konfirmationsgeschenk machen wollte, in der Auslage eines Buchladens Wilhelm Buschs „fromme Helene“ sah, hineinging und das Buch erstand, ist vielleicht nur ein gut erfundener Witz, aber ein für die liebe Einfalt vieler Bücherkäufer bezeichnender. Übrigens werden häufig auch klassische Jugendbücher in schlechten Ausgaben, mit vergewaltigtem und verballhorntem Text, auf den Markt geworfen. Auch diese Werke bedürfen also der prüfenden Durchsicht.

Die diesjährige Wanderausstellung, die wir mit tatkräftiger Unterstützung des Schweizerischen Buchhändler-Vereins und in- und ausländischer Verleger veranstalten, kann nicht anders denn als erster Versuch bewertet werden. Sie soll aber ständig wiederholt und immerfort verbessert und ausgebaut werden. Natürlich werden wir auch nur beschränkte Gebiete bedienen können. Vorerst ist an die Kantone Zürich, Bern, St. Gallen, Solothurn und Baselland gedacht. Wir bitten allfällige Interessenten aus andern Kantonen, sich beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins zu melden; vielleicht ist es doch noch möglich, ihnen in dieser Vorweihnachtszeit die Ausstellung zu schicken, wenn nicht, so um so gewisser das nächste Jahr.

Auch in bezug auf den Umfang ist die Schau nicht sehr groß; immerhin wird sie gegen 200 Bände umfassen. Der Einfachheit wegen sind die Bücher diesmal nach Altersgrenzen geordnet, von den Bilderbüchern der Kleinen bis zu den Büchern für die reifere Jugend. Es ist wohl möglich, daß wir später zur stofflichen Gruppierung übergehen werden. Das Neue und Neueste erfährt tunlichste Berücksichtigung. Wir legen aber auch Nachdruck auf die alte, gute Jugendschrift und namentlich auf die nie veraltende, klassische Jugendliteratur. Daß der schweizerischen Produktion der weiteste Raum gegönnt ist, dürfte von niemand beanstandet werden. Leider geht es aus mehreren Gründen nicht an, mit der Ausstellung auch einen Bücherverkauf zu verbinden. Immerhin soll den Besuchern die Erwerbsmöglichkeit eines gewünschten Buches durch Einhängung eines Ausstellungsverzeichnisses mit Angabe aller einschlägigen Buchhandlungen erleichtert werden. Wir hoffen auch, daß alle Lehrkräfte, die an ihrem Ort die Durchführung des Unternehmens besorgen, den Leuten jede gewünschte Auskunft und Hilfe leisten. Überhaupt ist es selbstverständlich, daß es mit der Ausstellung allein nicht getan ist, daß eine volle Wirkung wesentlich davon abhängt, ob sie umsichtig vorbereitet und mit Geschick und Sorgfalt durchgeführt wird. Wir denken uns, daß sie beispielsweise in der Art eines Elternabends vor sich gehen kann. Durch die Schulkinder, natürlich wenn möglich auch mittels der Presse, wird eingeladen. Vor der eigentlichen Führung wird in einem einleitenden Votum auf den Wert des guten Jugendbuches hingewiesen. Hübsch läßt sich auch eine kurze Vorlesung aus einem der aufgelegten Bücher anschließen. Eine Geschichte etwa aus Meinrad Lienerts „Das war eine goldene Zeit“, aus Reinharts „Galmisbueb“ oder eine der schönen Schweizersagen von Arnold Büchli wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Auch ein kleiner Schülerchor könnte als stimmungsschaffendes Element in Betracht fallen. Sehr erwünscht wäre uns ein kurzer Bericht mit Angabe der ungefähren Besucherzahl und der Aufnahme, die das Unternehmen im Orte gefunden hat.

Wir sind uns natürlich bewußt, daß mit der Vermittlung des guten Buches an die Jugend nicht alles getan ist. Die Schule muß ein Mehreres leisten. „Die Erziehung zur lite-

rarischen Genußfähigkeit und zur Dichtung“, sagt ein deutscher Führer der Jugendschriftenbewegung mit Recht, „erreichen wir niemals durch die Jugendschrift, sondern nur auf dem Wege über das selbständige gefühlsbetonte, kindlich-künstlerische Schaffen des Kindes im Arbeitsunterricht, verbunden mit seelentiefem Erleben der Dichtung“, oder, um ein Wort Gaudigs anzuziehen: „Der Schüler muß lernen, die Kulturkraft des Buches für seine Bildung zu entfalten und sich den Brunnen zu erschließen, aus dem unsere Zeit doch übereinstimmend ihr Geistesleben gewinnt.“ Aber zur Erreichung dieses Zieles bildet das gute Jugendbuch doch die Voraussetzung und Grundlage.

So hoffen wir denn zum Schluß, die Lehrerschaft werde unser Unternehmen freudig aufnehmen und tatkräftig unterstützen, auf daß die große Mühe und Arbeit, die wir ihm gewidmet haben, nicht vergeblich sei, sondern unserer Jugend und unserem Volke zum Segen gereiche. *Albert Fischli.*

Was fordert heute die Schule vom Mehrklassenlehrer?

Wir alle bekommen es mehr oder weniger zu spüren, wie mannigfaltig die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule sind. Es gibt keine Seite des Schullebens, welche sich dem Reformgeist unserer Zeit entziehen könnte. Jedes Fach, vom Rechnen bis zum Turnen, ist von ihm ergriffen. Die Anschauungen über Erziehungsziel, Erziehungsmaßnahmen und Unterricht haben gründlich geändert. Der neue Geist beginnt die gesamte Schule langsam zu erobern. Auch in die Landschulen, die Sechs- und Achtklassenschulen ist er eingedrungen. Und nun die Frage: Wie stellt sich gerade der Mehrklassenlehrer zu all den neuen Forderungen, die auf ihn einstürmen?

Ich betrachte es als einen Mangel, daß sich in der Lehrzeitung so wenig Mehrklassenlehrer zum Worte melden, wenn es gilt, sich mit etwas Neuem auseinanderzusetzen. Eine Neuerung läßt sich an einer ungeteilten Schule selten in gleicher Weise einführen wie an einer geteilten. Ja, oft ist sie an einer ungeteilten Schule fast unmöglich. Gerade deshalb gehören auch die Erfahrungen, sowohl gute als schlechte, der Mehrklassenkollegen ans Licht. Dann kann sich der Erfindergeist unserer Kollegen an geteilten Schulen damit befassen, und Gegensätze, die unbestreitbar zwischen den beiden Schulformen bestehen, könnten auf diesem Wege gemildert werden. Der Lehrer an ungeteilten Schulen darf nie nur eine Klasse oder Stufe allein fördern wollen. Er muß aufs Ganze sehen. Will er z. B. Lehrausflüge machen, so hat er sich auf mindestens drei, vier verschiedene Altersstufen gleichzeitig einzustellen. Er muß sich bei jedem Ausflug zeitlich auf ein Minimum beschränken mit Rücksicht auf die übrigen Stufen, die er noch zu unterrichten hat. Es besteht für ihn kaum die Möglichkeit, systematisch auf mehreren Lehrausflügen das nötige Material für Geographie, Geschichte, Naturkunde zu sammeln, weil der Stundenplan unter Umständen empfindliche Störungen erleidet. Ja, er muß gegebenenfalls auf diese schönen Dinge verzichten.

Schwere Probleme stellt dem Mehrklassenlehrer die Einführung des Arbeitsprinzipes in seiner Schule. Da heißt es, sich auf das Allernotwendigste beschränken. Die Betätigung der Hand im Unterricht (Papier-, Karton-, Lehmarbeiten) in Ehren. Sie ruft jedoch in unsern Verhältnissen einer so peinlichen, mit jeder Minute geizenden Zeiteinteilung und einer so straffen Organisation, daß das Gefühl, man sei gehetzt, das ohnehin das Kreuz manches Landlehrers ist, noch verstärkt wird. Ein gehetzter, dem Arbeitsprinzip huldigender Mehrklassenlehrer aber ist sicher keine beneidenswerte Figur. Das Arbeitsprinzip muß bei uns, so seltsam das klingt, aus technischen Gründen geistiger aufgefaßt werden. Die Handarbeiten dürfen nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Deswegen ist doch ein Fortschritt gegenüber früher möglich. Wenn früher der Schüler mehr empfangend, aufnehmend war, soll er jetzt mitarbeiten, mitdenken. Geist und Seele sollen

geweckt, betätigt und nicht nur mit Stoff beladen werden. Darum erlebte, statt eingetrichterte Aufsätze; entwickelnder, statt bloß darbietender Unterricht. Doch hier tut sich ein Widerspruch auf. Dem Landkinder, das ohnehin schwerfälliger denkt, dafür zu praktischer Betätigung ein ursprüngliches, natürliches Verhältnis hat, soll zugemutet werden, daß es sich sein Schulwissen durch vorwiegend geistige Anstrengungen aneigne, während seine geistig beweglicheren Kameraden an geteilten Schulen weitgehend den Stoff selber zusammentragen, sammeln, sichten, formen dürfen. Das Landkind erlebt diesen Widerspruch nicht bewußt, wohl aber sein Lehrer, dessen Anstrengungen, den modernen Bedürfnissen der Schule zu entsprechen, immer wieder durch die fehlenden Voraussetzungen gehemmt werden. Durchdrungen von der Überzeugung, daß die Erziehung der neuen Generationen eine totale Neueinstellung der Schule verlangt, besucht der Mehrklassenlehrer einen Kurs nach dem andern. Es gibt so viele Kurse, die ihn, ja gerade ihn angehen, da sein Schulzimmer nicht nur eine oder zwei, sondern sämtliche Altersklassen der Volksschule vereinigt. Das Druckschriftverfahren muß ihn ebenso interessieren, wie die Bemühungen um den freien Aufsatz in den oberen Klassen. Er soll ein „gleichschwebendes“ Interesse haben für die Auswirkung des Arbeitsprinzips in sämtlichen Klassen, wie für die neue Auffassung vom Turn-, Zeichnungs- und Gesangsunterricht. Kenntnisse der Heilpädagogik sind für ihn unerlässlich; denn er behandelt neben normalen auch schwachbegabte, psychopathisch veranlagte, entwicklungsgehemmte Kinder nebeneinander. Und wer wollte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit auch des Mehrklassenlehrers mit der Elternschaft bestreiten?

Aber, aber, fragt man sich, kann der arme Landpädagoge das Geförderte alles leisten? Kann er alle die Fertigkeiten und Fähigkeiten, die seine komplizierte Schulpraxis erheischt, haben? Vielleicht, wenn er über alle Maßen fleißig, wenn er ein Genie wäre, denn Genie ist auch Fleiß, nach Goethe. Angenommen, wir könnten solche Fleiß-Genies werden, die all ihre Zeit und ihre letzte Hingabefähigkeit ihrer Schule opferten: Wo bliebe dann das Familienleben, wo das Menschsein?

Ich komme daher zum Schlusse: Unter den jetzigen harten Bedingungen kann der Mehrklassenlehrer den neuzeitlichen Forderungen zu wenig genügen. Eine kommende Revision des Schul- und Unterrichtsgesetzes hat gerade auf die Verhältnisse an Mehrklassenschulen besondere Rücksicht zu nehmen. Auch die Kurse könnten dem Landlehrer noch mehr nützen, wenn sie sich auf seine Verhältnisse besser einstellen ließen. So sind z. B. die Arbeitsprinzipkurse für Mehrklassenschulen zu begrüßen und ihre Durchführung beweist, daß sie nötig sind.

Einer Anregung möchte ich noch Raum geben: Wäre es nicht möglich, daß sich unter Mehrklassenlehrern Arbeitsgruppen bilden, welche sich zur Aufgabe machten, das Problem der Führung mehrerer Klassen im Sinne der neueren Forderungen alleseitig zu studieren? Eine solche produktive Fühlungnahme würde gewiß einem bestehenden Bedürfnis entgegenkommen. A. C.

Zur Frage des Obligatoriums des Handarbeitsunterrichts für Knaben

Es ist eigentlich verwunderlich, daß heute noch über die Einführung der Knabenhandarbeit in die Reihe der obligatorischen Fächer geschrieben werden muß, während die weibliche Handarbeit überall schon längst in das Pensum aufgenommen worden ist. Die Gründe für die späte Anerkennung der Knabenhandarbeit als Schulfach sind mannigfaltige. Zunächst bildet die Schwierigkeit, sie im bestehenden Lehrplan unterzubringen, ein Hindernis, das bei der vielfach zu beobachtenden geringen Wertschätzung, die noch viele Lehrer der manuellen Erziehung entgegenbringen, nicht leicht zu überwinden ist. In zweiter Linie sind es die verhältnismäßig beträchtlichen Kosten, die mit der Einrichtung der besonderen Werkstätten, der jährlichen Anschaffungen für Material, sowie der kleinen Schülerzahlen verbunden sind, die die Behörden vielfach von der Einführung abhalten. Ein dritter Grund – und der darf nicht verschwiegen werden – liegt mancherorts bei uns ausübenden Handarbeitslehrern selbst. Der außerhalb des ordentlichen Pensums liegende Arbeitsunterricht verschafft uns eine willkommene Nebeneinnahme, die mit dem Obligatorium aufhören würde. Warum uns

also für eine Sache rühren, die von uns direkt pekuniäre Opfer verlangt? Bringen wir ihr nicht genug solcher, wenn wir Ferientage und einen Teil der Freizeit zu unserer Weiterbildung verwenden? Stehen nicht unsere Kurse allen Schülern offen? Gewiß, diese Rechtfertigungen lassen sich hören, aber trotz aller freiwilligen Einrichtungen beteiligt sich eben doch nur ein (kleinerer oder größerer) Teil der männlichen Jugend an ihnen. Wem es daher ernst ist mit dem Handfertigkeitsunterricht und wer seine Wichtigkeit erkannt hat, muß für das Obligatorium eintreten. Welches sind nun die Momente, die für die Einführung der technischen Handarbeit als obligatorisches Schulfach sprechen? In erster Linie die allgemein erzieherischen: Gewöhnung an Ordnung, scharfes Beobachten und genaues Arbeiten, Förderung der Arbeitsfreudigkeit, des Willens zur Arbeit, Bildung der Handgeschicklichkeit, des Formen- und Farbensinnes, Wecken des Verständnisses für tüchtige Arbeit, echtes Material und saubere Ausführung, Verwendung der im Geometrie- und Zeichenunterricht erworbenen Kenntnisse. Diese Eigenschaften, die im richtig erfaßten Handarbeitsunterricht enthalten sind, dürften allein für seine allgemeine Anerkennung genügen. Es eignen ihm aber noch andere Werte, auf die hier hingewiesen werden soll. Die Mädchenhandarbeit ist wohl hauptsächlich deshalb als vollberechtigtes Unterrichtsfach eingegliedert worden, weil ihr Wert für die Familienbestimmung der Frau schon früh erkannt wurde; ihr folgten aus den gleichen Erwägungen heraus die Koch- und Haushaltungskurse, und als sich das Bedürfnis herausstellte, die Frau auch für die Erwerbsberufe vorzubilden, zögerte der Staat nicht, die nötigen Einrichtungen zu treffen, so daß das Mädchen in der Schule schon Gelegenheit hat, sich für den es interessierenden Beruf zu entscheiden. Ja, es kann nach Absolvierung zweier Jahreskurse der verlängerten Volksschule an vielen Orten ohne weitere Lehre direkt in kaufmännische oder Verwaltungsstellen übertreten. Bei der Knabenerziehung ist dies nicht der Fall. Wohl sorgen die Behörden durch gewerbliche Kurse und Gewerbeschulen, durch Vorlehrklassen und Unterstützung der kaufmännischen Kurse für die Weiterbildung der schulentlassenen männlichen Jugend; allein für die Wichtigkeit, im Knaben schon frühzeitig die Lust an gestaltender Arbeit zu wecken und rege zu halten, seine Ausdauer zu fördern und ihm so die Berufswahl zu erleichtern, findet sich mancherorts nur geringes Verständnis. In der Erleichterung der Berufswahl durch das Erlernen gewisser technischer Fertigkeiten liegt das Moment, z. Z. vielleicht das wichtigste, zugunsten der allgemeinen Anerkennung des Handarbeitsunterrichts. Wie schwierig die Berufsbestimmung der männlichen Jugend geworden ist, beweisen die Berichte der amtlichen Berufsberater, ja sogar schon die Notwendigkeit ihrer Existenz. Die Ratlosigkeit in der Wahl des Berufes ist überall vorhanden, am größten ist sie in den Städten; denn hier hat der Knabe keine oder nur geringe Möglichkeit, einen Betrieb aus eigener Anschauung oder gelegentlicher Mitarbeit kennen und lieben zu lernen. Zu Hause hört er die Eltern oft nur von den Schattenseiten des väterlichen Berufes reden; daher die häufige Erscheinung, daß er sich diesem nicht zuwenden will und so beim Schulabschluß ratlos dasteht. Auch die sogenannten Vorlehrklassen kommen für die Berufswahl nur bedingt in Betracht; denn sie sind eigentliche Lehrinstitute, aus denen sich die immer nötiger werdenden Lehrwerkstätten für vollständige Berufserlernung entwickeln werden. Mit der Einrichtung von staatlichen Vorlehren und Lehrwerkstätten wird die Schwierigkeit der Unterbringung des Lehrlings für gewisse Berufe behoben sein, das Problem der Berufswahl dagegen ungelöst bleiben. Die Pariser Handelskammer macht gegenwärtig zu ihrer Lösung mit Unterstützung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts sehr beachtenswerte Versuche. Sie läßt die angehenden Lehrlinge in mindestens vier verschiedenartigen Werkstätten, z. B. Spenglerei, Schreinerei, Schlosserei, Mechanik, je sechs Wochen arbeiten, wobei sie von den Leitern auf ihre beruflichen und vom Arzt auf ihre körperlichen Fähigkeiten beobachtet werden. Am Ende dieser ca. ein halbes Jahr dauernden Prüfungszeit wählt der Knabe das ihm als geeignet empfundene Handwerk. Außer dieser Orientierung, sagt Prof. Julien Fontègne in Heft 2 des 3. Jahrganges von „Jugend und Beruf“, erlaubt die Organisation der Werkstätten eine allgemeinere Orientierung durch den Übergang von einer Schule in die andere. So wird z. B. ein Schüler, der nicht genügend physische Kraft für Holz- und Eisenarbeit besitzt, den Papier- und

Lederwarenschulen oder den Schneider- und Schuhmacherwerkstätten überwiesen. Im zweiten Halbjahr ihres Aufenthaltes in diesen Lehrwerkstätten spezialisieren sich die Schüler im Handwerk ihrer Wahl, worauf sie dann in die eigentliche Berufslehre eintreten. Auch für die Mädchen bestehen ähnliche Einrichtungen zur Berufsorientierung. Dabei ist zu bemerken, daß die Lehrlinge in Paris schon im Alter von 12 Jahren in diese Kurse eintreten können, wenn sie im Besitze des Certificat d'études primaires sind; ohne diesen Ausweis werden sie mit 13 Jahren aufgenommen.

Es ist nun klar, daß derartige Versuche nur in einer Großstadt mit vielen Arbeitsmöglichkeiten durchführbar sind; aber sie zeigen, wie nötig es ist, auch in kleineren Verhältnissen sich der Not der ihre Berufsbestimmung suchenden Jugend frühzeitig anzunehmen. Einiges ist in dieser Hinsicht in der Schweiz auch bereits geschehen, und die betreffenden Institutionen sollen hier, soweit sie mir bekannt sind, aufgezeigt werden. Die Stadt Zürich ist vorausgegangen; ihre Volksschüler erhalten in den beiden obersten Klassen, also im Alter von 13–14 Jahren, Unterricht in Hobelbank- und Metallarbeit. In Bern werden die Sekundarschüler während dreier Jahre in Papp- und Hobelbankarbeit unterrichtet, im vierten Jahre arbeiten sie praktisch in wohl-eingerichteten physikalischen und chemischen Laboratorien; die Volksschüler dagegen sind merkwürdigerweise auf den freiwilligen Arbeitsunterricht angewiesen. Basel hat die Handarbeit in den B.-Klassen der Knabensekundarschule (Klassen ohne Französischunterricht für schwachlernbegabte Schüler) eingeführt; die Knaben werden je 2 Jahre in Papp- und Hobelbankarbeit unterwiesen, die übrigen Sekundarschüler können sich mit den Realschülern und den Gymnasiasten an den freiwilligen Winterkursen der Knabenarbeitschule beteiligen. — Aber alle auf den Stundenplänen figurierenden Handarbeitsfächer sind in Wirklichkeit in den 3 Städten nicht obligatorisch, weil ihnen die schulgeseztliche Unterlage fehlt. Basels neuer Schulgesetzentwurf, der in diesem Jahre zur 2. Lesung gelangt ist, enthält für die Sekundar- und die Realschule die Knabenhandarbeit als obligatorisches Unterrichtsfach. Damit dürfte diese Stadt, die 1882 erstmals in der Schweiz freiwillige Handfertigkeitkurse für Knaben einrichtete, auch die erste sein, die diesen Unterricht gesetzlich regelt; für die Städte Zürich und Bern ist die gesetzliche Anerkennung mit Sicherheit in absehbarer Zeit zu erwarten. In den übrigen Städten und Kantonen dagegen bleibt noch vieles, ja mancherorts noch alles zu tun.

Die Befürworter des Knabenhandarbeitsunterrichts können sich bei ihren Bemühungen auf ein weiteres Moment stützen, das hier nur angedeutet werden kann. Herr Prof. Huber kommt in seinen Untersuchungen über Handarbeitsunterricht und Volkswirtschaft zu dem Schlusse, daß der mit Erfolg erteilte manuelle Unterricht den Menschen volkswirtschaftlich wertvoller mache. Er weist in seinen weitern Folgerungen sodann darauf hin, daß der Arbeitsunterricht die Grundlage schaffe, worauf der Industriearbeiter, der kaufmännische Angestellte, überhaupt jeder, den die heutige Wirtschaftsordnung zu einer einseitigen, keine Befriedigung gewährenden Arbeit zwingt, sich außerberuflich einer Geist und Seele befriedigenden Beschäftigung widmen könne. Diese Einschätzung des inneren Wertes des Handarbeitsunterrichtes und seiner späteren Auswirkung scheint mir besonders wichtig. Die Auswirkung wird nicht überall und nicht sogleich sich äußern, aber sie ist vorhanden. Man denke nur an den Familienvater, der, in den einfachsten Verhältnissen lebend, die Freizeit benützt, um sein Heim zu verschönern, den Garten zu bebauen, den Kindern das Spielzeug zu verfertigen und sie spielend zu gestaltender Betätigung anzuleiten. Kino- und Wirtshausbesuch können nicht allein durch den Sport bekämpft werden, besonders nicht durch den Wettkampf-, den Rekordsport, der nicht Selbstzweck ist. Auch nicht durch die Lektüre, so wertvoll diese sein kann. Dazu braucht es andere Mittel, Mittel die innere Befriedigung gewähren, und die sind in gestaltender Arbeit vorhanden.

Daß der Knabenarbeitsunterricht so betrieben werden kann, daß er die Gestaltungslust lebendig erhält, haben mir manche Aussagen früherer Schüler, eigene Beobachtungen sowie solche von Kollegen bestätigt. Wenn es sodann dem Arbeitslehrer gelingt, bewußt den Sinn für geschmackliches Empfinden zu wecken und zu fördern, so wird er im empfänglich veranlagten Schüler eine

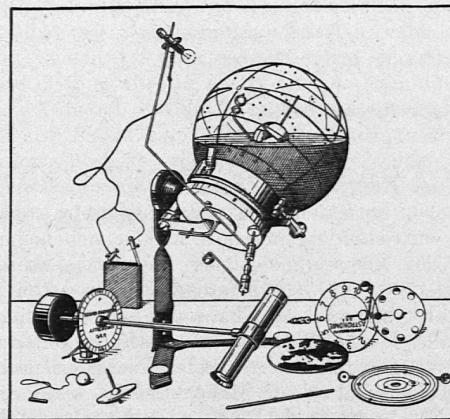
Grundlage schaffen, die ihn befähigen wird, die kulturellen und künstlerischen Bestrebungen der Gegenwart zu verfolgen, selbst wenn er nicht aktiv an ihnen teilnehmen kann.

Die Frage, in welcher Weise der Handarbeitsunterricht methodisch erweitert und vertieft werden könnte, wie weit er die Forderungen des Unterrichts nach dem Arbeitsprinzip erfüllen sollte, können hier nicht untersucht werden. Sicher ist, daß beide eng zusammengehören; ihre Lösung dürfte sich aber leichter finden lassen, wenn einmal der Knabenarbeitsunterricht allgemein obligatorisches Schulfach sein wird.

A. Kapp.

Aus der Praxis

Ein Lehr- und Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in der Astronomie



„Es ist heute schon ein gut Teil astronomischen Wissens in die breiten Massen des Volkes getragen. Man hat plastische Vorstellungen vom Bau des Sonnensystems und der Milchstraße, man kennt die verschiedensten Theorien der Krater des Mondes, der Kanäle des Mars, die letzten Neuheiten der Astrophysik — — nur von einem hat man keine Ahnung: vom Mechanismus des Himmels. Und erheben wir nachts unsere Augen zu den Sternen, so wird uns bange bei all jener Buchweisheit!“

So schreibt Dr. Westphal im Vorwort der II. Auflage seines Anleitungsbuches zum Kosmos-Baukasten für Astronomie. Hat er recht? Ist es wirklich Buchweisheit, was wir im Unterricht für mathematische Geographie und Astronomie (sofern wir das bescheidene Reden von „himmlischen“ Dingen überhaupt mit diesen Wörtern benennen wollen) behandeln können oder müssen? Man ist versucht zuzustimmen. Es ist doch gewiß Buchweisheit, wenn wir von Wandelsternen und Fixsternen reden, ohne daß wir die Schüler durch Beobachtungen am Himmel erleben lassen, daß es zwei voneinander grundverschiedene Hauptgruppen von Sternen gibt, wenn wir vom Wandeln der Planeten unter den Fixsternen, von ihren Schleifenbildungen, ihrer Recht- und Rückläufigkeit reden, ohne dem Schüler Anleitung zu geben, all diese Dinge selber zu beobachten. Aber, wie soll man denn das machen? Beobachtungen am Sternenhimmel lassen sich eben nur des Nachts machen, d. h. also zu einer Zeit, da die Schüler uns nicht zur Verfügung stehen. Aber selbst wenn wir diese Schwierigkeit nicht als eine große einschätzen und es trotzdem wagen würden, mehrere Male im Laufe eines Jahres die Klasse nach eingetretener Dunkelheit für Beobachtungen am Himmel zusammenzurufen, so würden sich diesem Unternehmen doch noch eine ganze Reihe anderer Nachteile entgegenstellen. Ich nenne (um die mir nahe-liegenden städtischen Verhältnisse anzuführen) die übergroße Helligkeit der nächtlichen Straßenbeleuchtung, welche die deutliche Sichtbarkeit der Sternbilder ganz erheblich beeinträchtigt; die Ungunst der Witterung, die oft gerade dann als böswilliger Störefried auftritt, wenn der Himmel etwas besonders Feines für uns bereit gemacht hat, sei es eine jener reizenden Bedeckungen von Fixsternen oder gar Planeten durch den Mond, eine Finsternis oder eine hübsche Häufung von Ereignissen in der Trabantenwelt des Jupiters. Da werden oft hoffnungsvoll begonnene Beobachtungsreihen jäh abgerissen! Ungünstig wirkt auch für Beobach-

tungen mit Kindern die Tatsache, daß die schönsten Sternbilder des Fixsternhimmels bei uns im Winterhalbjahr sichtbar sind. also zu einer Zeit, da oft wochenlang Kälte und lästiger Nebel das Beobachten, zumal mit Kindern, zu einem Vergnügen von sehr zweifelhafter Annehmlichkeit stempeln.

Aus den genannten Gründen ist es schlechterdings unmöglich, daß wir unsere „Astronomie“ auf eine lückenlose Reihe von selbst gemachten Beobachtungen und Aufzeichnungen stützen können. Freilich wird man ja manches der privaten Tätigkeit des Schülers überlassen dürfen, so z. B. die Durchführung von Beobachtungen an Sonne und Mond, das Notieren von Auf- und Untergangszeit und Ort im Laufe längerer Zeiträume. Was aber in der Beobachtungsreihe fehlt, werden wir von uns aus ergänzen müssen. So kommen wir denn, in diesem Fache, mehr als in vielen andern, um ein gewisses Maß von Buchweisheit einfach nicht herum, sofern wir nicht überhaupt darauf verzichten wollen, dem Volksschüler die Anfangsgründe der Astronomie zu vermitteln. Wenn wir uns in diesem Zusammenhang die Frage vorlegen, ob vielleicht nicht die Volkshochschule mit ihren erwachsenen Zuhörern diese Aufgabe der Vermittlung astronomischen Wissens besser und mit mehr Aussicht auf Erfolg lösen könnte (und auch tatsächlich schon gelöst hat), so werden wir bei aller Sympathie für das schöne Fach die Frage bejahen müssen. Die kommende Lehrplanrevision wird vielleicht dieser Sache Beachtung schenken. Bis dahin aber werden wir, angesichts der methodischen Schwierigkeiten, die dem Fach anhaften, dankbar sein, wenn uns geeignete Veranschaulichungsmittel helfen, dieser Schwierigkeiten nach Möglichkeit Herr zu werden.

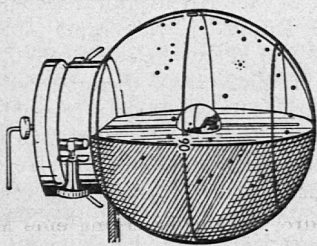


Abb. 1.

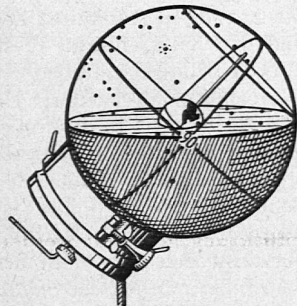


Abb. 2.

Das neue Hilfsmittel, welches Dr. Westphal im Kosmosverlag unter dem Namen „Kosmosbaukasten für Astronomie“ herausgibt, verdient in mancher Hinsicht unsere Aufmerksamkeit. Es ist ein Universalapparat, der das Tellurium, das Lunarium, das Planetarium und das Horizontarium in sich vereinigt. Der originellste Bestandteil der Apparatur ist der Flaschenhimmel, eine durchsichtige Hohlkugel (leider aus Glas), in deren Oberfläche die Bilder der Fixsterne mit samt dem Gradnetz und der Ekliptik eingätzt sind. Die Kugelflasche besitzt einen Hals (in der Gegend der südlichen Zirkumpolarsterne, die ja für uns entbehrlich sind), mit dessen Hilfe der Flaschenhimmel im Halsband eines massiven Stativs drehbar befestigt werden kann. Er ist so weit, daß durch ihn hindurch „Erde“, „Sonne“, „Mond“, Planetenscheiben, Horizontebene u. a. mehr bequem ins Innere der Flasche verbracht werden können. Ein kräftig gebauter Aluminiumstopfen ermöglicht es, den Flaschenhimmel sozusagen luftdicht abzuschließen. Diesem Umstand verdankt der neue Apparat seine Verwendung als Horizontarium. Gießt man nämlich in den Flaschenhimmel zwei Liter Wasser, das durch Zusatz von etwas Tusche schwarz gemacht worden ist, setzt hierauf den Stopfen fest genug ein und richtet dann den Flaschenhimmel auf, so kann man das Bild des Fixsternhimmels für einen beliebigen Punkt der nördlichen Halbkugel der Erde veranschaulichen. Der Wasserspiegel stellt dabei die Horizontebene des betreffenden Ortes dar und die schwarze Halbkugel die unsichtbare Hälfte der „Weltkugel“. Aber mehr noch! Durch Drehung des Flaschenhimmels im Sinne der täglichen Bewegung der Sterne wird das Aufsteigen der Sterne aus der dunkeln Himmelshälfte über den westlichen Horizont herauf und das Untertauchen derselben am westlichen Horizont in kaum zu übertreffender Naturtreue dargestellt. Verzichtet man aber auf die Veranschaulichung der dunkeln Halbkugel,

dann hat man sogar die Möglichkeit, mit Hilfe des Sonnenlichtes (hier ein 4-Volt-Glühlämpchen, das an einem durch den Stopfen gestoßenen Messingstänglein sitzt und von außen mit Strom versehen wird) die Sterne des Flaschenhimmels als kleine, schwarze Flecken an die weiße Decke oder die hellen Wände des verdunkelten

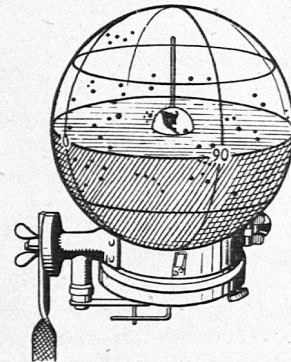


Abb. 3.

Zimmers zu projizieren und dann durch Drehung des Flaschenhimmels um die Weltachse die nächtliche Bewegung der Fixsterne in vergrößertem Maßstab (gegenüber der 1. Anordnung) zu veranschaulichen. Da nun die Flasche auch um die horizontale Achse, mit welcher sie am Stativ befestigt ist, beliebig gedreht werden kann, so ist es auch möglich, alle jene Änderungen, die mit einer Verschiebung des Beobachterstandortes auf der Erde im Zusammenhang sind, z. B. die Abhängigkeit der Polhöhe von der geographischen Breite, das Wachsen der Tagbogen bei einer Wanderung nach Norden und das langsame Sichsenkrechtstellen der Fixsternbahnen zum Horizont bei einer Wanderung aus unsern Breiten gegen den Äquator, auf verblüffend einfache Art zu zeigen.

Über die Mondphasen hat jeder, der die Bahnen unseres Trabanten in unbewölkten Nächten verfolgt und das Gesehene nicht einfach als bloße Tatsache hinnimmt, seine Vorstellungen. Ob sie aber lebendig, d. h. in diesem Falle räumlich genug sind, um eine restlose Erklärung der Wirklichkeit zu geben, darf bei der Durchschnittsintelligenz unserer Schüler billig bezweifelt werden. Die Phantasie allein wird nur in seltenen Ausnahmen diejenigen Vorstellungen zu erzeugen imstande sein, welche eine restlose, den Tatsachen entsprechende, Erklärung ermöglichen. Darum wird

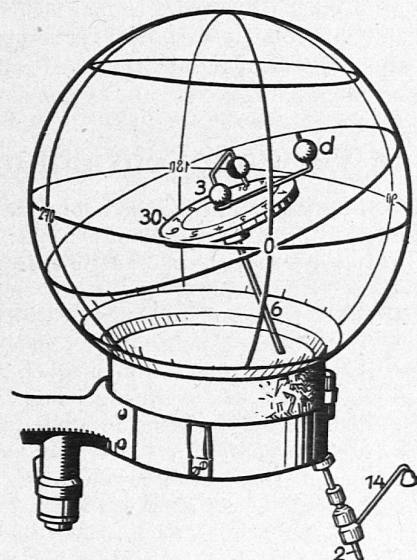


Abb. 4.

für die große Mehrzahl der Schüler erst die Anschauung am Modell genügende Klarheit bringen. Wie einfach der Kosmos-Baukasten Astronomie von Dr. C. Westphal den Vorgang — zunächst geozentrisch — erklärt, zeigt die nebenstehende Zeichnung. Im Innern der durchsichtigen Fixstern-Kugel sind Erde, Mond und Sonne dargestellt; der Mond kreist zwölfmal schneller als die Sonne

und zeigt für jeden Monat seine Phasen. Nicht minder hübsch ist die Möglichkeit, all die reizenden Geschehnisse, die sich im Jupitersystem mit seinen vier größeren Monden während eines Mondumlaufes abspielen, durch den Apparat veranschaulichen zu können: Das Eintreten des Mondes in den Jupiterschatten (Verfinsternung), die Bedeckung eines Mondes durch den Planeten, den Durchgang eines Trabanten vor der Planetenscheibe, die Wanderung des Schattens eines Trabanten über den Planeten hinweg, alles im verdunkelten Zimmer. —

Die hier genannten Verwendungsmöglichkeiten sind nur ein paar wenige, typische. Die dem Apparat beigegebene Druckschrift vermehrt ihre Zahl um ein Vielfaches.

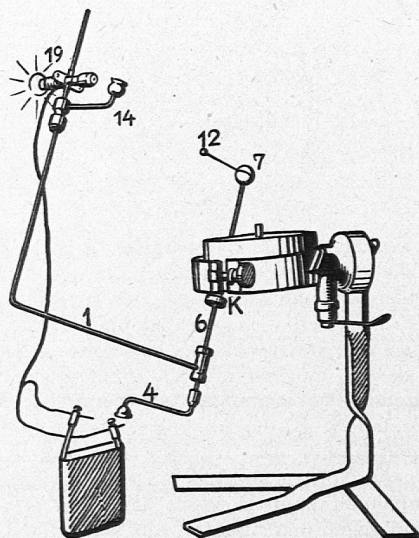


Abb. 5.

Eine prächtige und willkommene Ergänzung erfährt der Apparat durch die Beigabe eines kleinen Fernrohres mit Fadenkreuz, das zusammen mit dem Aluminiumstropfen und einigem weitem Zubehör, sowohl als Azimutalfernrohr wie auch als Äquatorial Verwendung finden kann, so daß auch Messungen von Sternhöhen, von Polhöhen, von Kulminationshöhen, usw. durchgeführt werden können.

Diese Andeutungen über die Verwendung des neuen Lehrmittels mögen genügen. Es ist wieder einmal mehr ein deutsches Unternehmen, das uns mit einem brauchbaren und recht sinnreichen Veranschaulichungsmittel überrascht.

Rud. Weiß.

Schul- und Vereinsnachrichten

St. Gallen ☉ Die kantonale Bezirksschulrätliche Vereinigung besprach in ihrer Tagung vom 28. Okt. d. J. in Rorschach die einheitliche Taxation von Schule und Lehrer. Herr Erziehungsrat Bächtiger, St. Gallen, referierte über „Grundsätzliches zur Taxation der Lehrer“. Er anerkannte, daß eine einheitliche Taxation angesichts der großen Zahl der inspezierenden Bezirksschulräte (82) kaum möglich sei. In einen Bezirke walte große Strenge in der Notengebung, im andern Bezirke werde eine vielleicht zu weitgehende Milde geübt. Auf alle Fälle sollte sich eine Taxation auf mehrere Schulbesuche stützen können. Namentlich soll sich ein Bezirksschulrat nicht bluffen lassen, wenn beim Schulbesuche alles wie am Schnürchen gehe oder ein gewisser Drill der Schüler nach außen Eindruck machen will. In jeder Klasse gebe es schwache Schüler, und was der Lehrer mit diesen beginne und aus ihnen heraushole, bilde einen bessern Prüfstein als der Drill. Herr Bächtiger betrachtet die bisherigen Zahlentaxationen von 1 bis 5, wozu noch die halben Noten kommen, als eine Hauptursache der so verschieden geübten Taxationen. Für den Erziehungsrat wäre es wohl von Wert, zu wissen, welche Schulen und Lehrer gut, befriedigend oder ungenügend arbeiten. Dazu würden drei Noten vollständig ausreichen. Um auch den ungünstigen Verhältnissen gewisser Landschulen Rech-

nung zu tragen, wäre es angezeigt, mit einem Stern neben der Note auf die besonders schwierigen Schulverhältnisse einzelner Schulen hinzuweisen, damit ein sonst tüchtiger Lehrer nicht wegen solchen von ihm nicht korrigierbaren Umständen schlechter taxiert werde.

Herr Seminarlehrer Jean Frei, Rorschach, orientierte die Versammlung über „Lehrziele und Lehrwege im heimatkundlichen und geographischen Unterricht“ und Herr alt Lehrer Hilber, Wil, über „Pflege und Beurteilung des deutschen Aufsatzes“. An diese drei Referate schloß sich eine sehr lebhaft Diskussions. In einer Eventualabstimmung wurde mit 25 gegen 16 Stimmen Ersetzung der Zahlen-Taxation durch Wort-Taxation beschlossen. In definitiver Abstimmung wurde die von einigen Rednern verlangte gänzliche Abschaffung der Taxation mit 23 gegen 18 Stimmen abgelehnt. So kam nun folgender Beschluß zustande: Es sei fürderhin nicht mehr in Zahlen, sondern in Worten nach folgender Skala zu taxieren: 1. Sehr gut = mit Auszeichnung (ausnahmsweise Taxation), 2. Gut = normal (sozusagen zu keinen Aussetzungen Anlaß gebend), 3. Befriedigend = Verschiedenes noch zu wünschen übrig lassend, 4. Unbefriedigend = zum Aufsehen mahnend. Die Lehrerschaft wird von der beschlossenen Vereinfachung, die unseres Erachtens eine größere Einheitlichkeit der Taxation ermöglichen wird, mit Genugtuung Notiz nehmen. Die nächste Tagung der Bezirksschulrätlichen Vereinigung soll im Hof Oberkirch bei Uznach abgehalten werden.

— Stadt. Daß eine Vereinfachung der städtischen Schulverwaltung dringend geboten ist, ging aus einem gründlich orientierenden Referate, das Herr Schulvorstand Dr. Nägeli jüngst in einer Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei gehalten hat, überzeugend hervor. Heute zählt der Zentralschulrat 23, der Kreisschulrat Zentrum 21, der Kreisschulrat Osten 19 und der Kreisschulrat Westen 11 Mitglieder. Insgesamt gibt es also 84 Schulratsmitglieder (dabei sind allerdings eine große Zahl Doppelmitgliedschaften). Die 25 Kommissionen dieser Schulbehörden weisen 150 Mitglieder auf. Alle wichtigern Geschäfte müssen von 3 bis 4 Instanzen beraten werden. Da wird eine Reorganisation im Sinne der Einführung eines einheitlichen Schulrates raschere und rationellere Arbeit leisten. Die vorgesehene Reform hat allerdings zur Voraussetzung, daß der Schulvorstand sich ganz dem Schulwesen widmen und sich auch mit dem innern Leben der Schule vertraut machen kann. Es wird also im Stadtrate eine andere Verteilung der Departemente vorgenommen werden müssen (Heute ist Herr Dr. Nägeli Vorstand des Bau- und Schuldepartements). An der Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei wurde von verschiedenen Rednern der lebhaft Wunsch geäußert, Herr Dr. Nägeli möchte auch bei einer andern Verteilung der Departements die Leitung des Schulwesens beibehalten. Diesen Wunsch hegt sicher auch die Lehrerschaft, die die konziliante Geschäftsführung des Herrn Dr. Nägeli sehr zu schätzen weiß. Die Frage der Beiziehung der Frauen zur Schulverwaltung kann noch offen bleiben. Heute besteht noch eine gesetzliche Schranke für Frauen als vollberechtigte Mitglieder; dagegen könnten sie mit beratender Stimme beigezogen werden. Die vom Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Departementssekretär Dr. Römer, vorgeschlagene Resolution zugunsten der Vereinfachung wurde fast einstimmig angenommen. Der regierungsrätliche Gesetzesvorschlag, der auch für die Stadt nur einen Schulrat vorsieht und damit eine Diskussion der Frage der Vereinfachung der Schulverwaltung evtl. unter Beibehaltung der bisherigen Zweiteilung ausschaltet, wird in der Novembersession des Großen Rates zur Behandlung gelangen. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, die Vereinfachung der Schulverwaltung der Stadt St. Gallen schon bei den Gesamterneuerungswahlen vom Frühjahr 1930 vorzunehmen.

Solothurn. Seit Jahren versuchte das solothurnische Staatspersonal zu besseren Besoldungen zu kommen. Die Vorstöße dazu scheiterten zum Teil an der wirtschaftlichen Lage, zum Teil an den besonderen politischen Verhältnissen, die unser Kanton aufweist. Ein erneuter Anlauf wurde im Sommer 1928 unternommen. Infolge der bevorstehenden kantonalen Erneuerungswahlen führte er nicht zu einem sofortigen Ergebnis, dagegen wurde von den Parteien das Versprechen abgegeben, die Besoldungsreform sofort nach Abwicklung der Wahlen in Angriff zu nehmen. Es bedurfte aber erneuter Vorstöße der beteiligten Kategorien, um die Sache

nach den Wahlen wieder in Gang zu bringen. Heute ist die Vorlage vom Kantonsrat durchberaten. Sowohl die kantonsrätliche Kommission wie auch der Kantonsrat arbeiteten im Eiltempo, ohne aber dabei die Gründlichkeit zu verlieren.

Das neue Gesetz ordnet nebst den Besoldungen des eigentlichen Staatspersonals und der Professoren der Kantonsschule auch die minimalen Ansätze der Gehälter der Primar- und Bezirkslehrerschaft. Bisher war das gesetzliche Grundgehaltsminimum für den Primarlehrer 3500 Franken, für die Lehrerin 3200 Franken. Dazu kommen 1000 Franken Alterszulage des Staates, voll erreichbar nach 12 Dienstjahren, Wohnung, bzw. Wohnungsschädigung und Bürgerholzgabe. Von den 126 Schulorten stehen allerdings heute nur noch 30 mit 50 Lehrkräften auf diesen minimalen Besoldungssätzen. Das neue Gesetz sieht für die Primarlehrerschaft einen minimalen Grundgehalt von 4000 Franken vor (Lehrerin 3700). Ein Vorstoß der Lehrerinnen, den Lehrern gleichgestellt zu werden, hatte keinen Erfolg. Die Alterszulagen des Staates wurden auf 1400 Franken erweitert, voll erreichbar nach 14 Dienstjahren. Dazu kommen wieder Wohnung und Holzgabe. Die Lehrerschaft hätte eine weitere Erhöhung des Grundgehaltsminimums begrüßt. Allein schon die Erhöhung auf 4300 Franken hätte schon über 100 Gemeinden genötigt, die Lehrerbesoldungen neu zu ordnen. Es hätte mit der Erhöhung des Minimums über 4000 Franken hinaus auch eine andere Lastenverteilung zwischen Staat und Gemeinden verbunden werden müssen, denn schon bei der heutigen Ordnung rufen die finanzschwachen Gemeinden nach einer vermehrten Beteiligung des Staates an den Schullasten. So wurde von der Lehrerschaft eine Erhöhung der staatlichen Alterszulage der weiteren Erhöhung des Grundgehaltes vorgezogen. Es brauchte jedoch aller Anstrengungen des Vertreters der Lehrerschaft in der Kommission, um den regierungsrätlichen Antrag, die Alterszulagen auf 1200 Franken festzusetzen, auf 1400 Franken zu bringen. Die gesamte Erhöhung der minimalen Barbesoldung beträgt nun 900 Franken oder 20% des bisherigen Ansatzes von 4500 Franken. Das Minimum der Bezirkslehrerbesoldungen wurde auf 5800 Franken festgesetzt, dazu kommen ebenfalls 1400 Franken Alterszulagen. Auch bei der Bezirkslehrerschaft werden durch den neuen Minimalansatz nur wenige Schulen betroffen, dagegen kommt der Gewinn auf den Alterszulagen allen Lehrkräften zugute. Die Besoldungen der Kantonsschulprofessoren sollen sich zukünftig, wenn das Gesetz vor dem Volke Gnade findet, zwischen 8800 und 10200 Franken bewegen. — Mit der Vorlage verknüpft ist die Einführung einer kantonalen Altersfürsorge, die später durch die eidgenössische Altersversicherung abgelöst werden soll. Alle Kantonseinwohner, die wenigstens 5 Jahre im Kanton niedergelassen sind und nicht über 1000 Franken Einkommen aus Erwerb oder Vermögen erreichen, sollen vom 65. Jahr an eine beitragsfreie Rente von ca. 200 Franken erhalten. Für diese Altersrenten soll nun das Volk einen neuen Steuerzehntel bewilligen. Im kommenden Dezember findet die Volksabstimmung statt. Es wird eine große Aufklärung nötig sein, um eine annehmende Mehrheit zustande zu bringen, auch wenn die Mittel für die eigentliche Besoldungsvorlage ohne Steuererhöhung flüssig gemacht werden konnten und die verlangte Steuererhöhung voll dem Volke wieder zufließt. *h. w. s.*

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1930/31 ist erschienen. Reinertrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung. Bezug beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 6, alte Beckenhofstr. 31.

Schulkinematographie

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie. Am 1. Dezember wird die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie im Hörsaal des Photographischen Instituts der Eidgenössischen Technischen Hochschule (21 f, Sonneggstr. 5) ihre erste Tagung abhalten (Beginn 9½ Uhr). Auf der Tagesordnung steht, neben der Organisation der Arbeitsgemeinschaft und der Vorlage des Arbeitsplanes, die Vorführung von biologischen, geographischen und technischen Lehrfilmen mit nachfolgender Kritik durch die Teilnehmer der Tagung. Dies soll

die Einleitung bilden zur Aufstellung eines Filmbedarfsplanes für schweizerische Verhältnisse durch die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie arbeitet für die Entwicklung und Einführung des Unterrichtsfilms, der einen klar begrenzten, wertvollen Lehrinhalt für eine bestimmte Schulstufe bietet. Sie beschäftigt sich nicht mit dem sogenannten Kulturfilm mit einigermaßen belehrender Handlung. So wertvoll unterhaltende Filme mit belehrendem Einschlag für Kino und Vorträge sein können, so wenig geeignet haben sie sich erwiesen für den ernsthaften, auf bestimmte Grundlagen aufbauenden Unterricht auf den verschiedenen Schulstufen.

Der meist recht kurze Lehrfilm ist ein Lehrmittel wie die Bildtafel und das stehende Lichtbild. Er soll aber nur Verwendung finden zur Erklärung von Vorgängen, bei denen die Bewegung eine wesentliche Rolle spielt und wo er gegenüber den bisherigen Lehrmitteln eine erhebliche Bereicherung der Anschauung bringt. Vorweisung von Naturgegenständen oder den gewöhnlichen Schulversuch darf er nicht ersetzen, wohl aber kann er gelegentlich Versuche zeigen, die mit den Mitteln, die der Schule zur Verfügung stehen, nicht ausführbar sind.

Bei der Auswahl, der Planung und Herstellung von Unterrichtsfilmen müssen Lehrer mit Unterrichtserfahrung mitwirken, wenn etwas für die Schule Brauchbares herauskommen soll. Die in der Arbeitsgemeinschaft vereinigten Lehrer bilden von Fall zu Fall Arbeitsgruppen, die bestimmte Aufgaben lösen. Filmvorschläge und Drehbücher werden von einem Prüfungsausschuß begutachtet. Die Ausführung der gut befundenen Filmvorschläge soll von der Arbeitsgemeinschaft unterstützt werden.

Ferner ist vorgesehen eine Stelle, die die Filmsammlung verwaltet, Auskunft über filmpädagogische Fragen gibt, den Filmnachweis und die gemeinsame Filmbeschaffung besorgt. Eine technische Auskunftsstelle dient zur Beratung von Behörden und Schulen auf dem ganzen Gebiet der Kino- und Projektionstechnik. Sie unterstützt auch die Arbeitsgruppen, die Kinofilme und Lichtbilder aufnehmen.

Zur Tagung am 1. Dezember sind Schulbehörden und Lehrer, die sich für die Unterrichtskinetographie interessieren, bestens eingeladen. Einladungskarten mit näheren Angaben können durch Herrn Dr. C. Beyel, Gemeindestr. 26, Zürich 7, bezogen werden.

Ernst Rüst.

Totentafel

© Gustav Wiget. Der am 6. November in Rorschach erfolgte Tod des Herrn alt Erziehungsrat G. Wiget ist wohl vielen unerwartet gekommen. In der Oktobernummer des amtlichen Schulblattes hatte G. Wiget noch einen Kommentar zu dem von ihm verfaßten geschichtlichen Teil des 5. und 6. Primarschullesebuches veröffentlicht, dabei allerdings bemerkt, daß er nun seine Feder niederlegen werde, jedoch wohl selber nicht geahnt, daß er schon vor dem Erscheinen der Novembernummer zur ewigen Ruhe eingegangen sein werde.

G. Wiget ist ein bis ins hohe Alter rastlos Wirkender gewesen und hat an dem Schulwesen der letzten Jahrzehnte so tatkräftig mitgearbeitet, daß wir seiner an dieser Stelle eingehender gedenken wollen.

Er war der Sohn des Herrn Erziehungsrat Heinrich Wiget, des einstigen Reallehrers in evang. Altstätten und Leiters des angesehenen Knabeninstitutes im „Mühlacker“. Nach Absolvierung der Kantonsschule St. Gallen erwarb er sich das st. gallische Sekundarlehrerpatent, bezog dann die Universität Leipzig, wo er von Ziller in die pädagogische Ideenwelt Herbarts eingeführt wurde. Mit seinem geistig ebenfalls hochstehenden Bruder Dr. Theodor Wiget ist er dann ein warmer und gewandter Verfechter der Herbart-Zillerschen Pädagogik geworden. Die junge Generation hat keine Ahnung, wie hoch vor etwa vier Jahrzehnten die Wogen für und gegen Herbart gingen. Die Brüder G. und Th. Wiget standen in den vordersten Reihen der schweizerischen Kämpfer für die sog. „wissenschaftliche“ Pädagogik und wurden deshalb von den „Vulgärpädagogen“ nicht durchwegs freundlich beurteilt. Im Jahre 1872 hatte Heinrich Wiget sein Knabeninstitut nach Rorschach

verlegt. Später ging es an seinen Sohn Gustav über, der es zu einem der angesehensten Institute der Schweiz ausbaute. Nach dem im Jahre 1899 erfolgten Tode des Herrn Oberst Cunz in Rorschach wurde G. Wiget in den Erziehungsrat gewählt und hat sich dort — wie früher sein Vater Heinrich, der im Auftrage des Erziehungsrates eine Inspektion der st. gallischen Schulen durchgeführt hatte — in 28jähriger vielseitiger Tätigkeit eine führende Stellung zu erobert. Im besondern nahm er sich der Lehrmittelfragen und des Fortbildungsschulwesens an und war nach dem Rücktritte Dr. Hermann Wartmanns der Führer der freisinnigen Fraktion des Erziehungsrates. Er war wohl der beste Kenner des st. gallischen Schulwesens, schrieb 1914 die vielbeachteten „Beiträge zur Schulgeschichte des Kantons St. Gallen“ und ließ aus dem von ihm verfaßten geschichtlichen Teil der st. gallischen Schulbücher die „Schweizergeschichte vom Dreiländerbund zum Völkerbund“ entstehen. Bis zu seinem Tode gehörte er der kantonalen Lehrmittelkommission an. Nahezu zwanzig Jahre lang war er Präsident des kantonalen evangelischen Kirchenrates und ungefähr eine gleiche Zeitspanne Präsident der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. Als solcher zeigte er eine fabelhafte Gewandtheit in der Leitung der Debatten und war — wie seine vielen in „Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes“ erschienenen Beiträge beweisen — ein äußerst fruchtbarer und vielseitiger Anreger. Wenn in der nächsten Zeit ein neues st. gallisches Erziehungsgesetz entstehen wird, wollen wir nicht vergessen, daß sein Entwurf in den Hauptsachen G. Wigits Werk war.

G. Wiget war eine Persönlichkeit, scharf umrissen, selbstbewußt und mit eiserner Energie seine Ziele verfolgend; ein Mann von gründlichem Wissen und außerordentlicher geistiger Beweglichkeit, ein gewandter Organisator und tüchtiger Methodiker, ein unermüdlicher Arbeiter und furchtloser Kämpfer, ein geistreicher, witziger Debatter und ein fröhlicher Gesellschafter. Im Jahr 1927 legte er sein Amt als Erziehungsrat nieder, blieb aber bis zu seinem Tode ein aufmerksamer Beobachter des Schul- und übrigen öffentlichen Wesens. Bis zum letzten Augenblicke bewahrte er die Klarheit seines Geistes und sah in Ruhe seinem Scheiden aus einer Welt entgegen, in der er eine unbestrittene Führerrolle zu spielen berufen gewesen war. Seinem Wunsche gemäß vollzog sich seine Bestattung in einfachem Rahmen. Nur seine engsten Familienglieder und einige Freunde waren um ihn versammelt, als seine sterblichen Überreste dem reinigenden Feuer übergeben wurden.

Schweizerischer Lehrerverein

Es tut uns Lehrern gut, hie und da zu hören, wie sich andere Berufsstände gegen schwere Eventualitäten des Lebens sichern, wie sie in gesunden Tagen für die kranken Zeiten vorsorgen. Die Krankenkasse des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins hat seit 1908 ihre Mitgliederzahl von 1291 auf 5185 gebracht. Die Mitgliederbeiträge sind dabei von Fr. 12,535 auf Fr. 179,904 per Jahr, die Auszahlungen der Krankenkasse an die Versicherten von Fr. 10,855 auf Fr. 167,756 gestiegen. — So hat sich also im Laufe der letzten 20 Jahre die Mitgliederzahl vervierfacht, die Beiträge sind 15mal größer geworden und die Auszahlungen für die Mitglieder sind 16mal stärker. Dabei ist das Vermögen der Krankenkasse von Fr. 41,734 auf Fr. 390,000 gewachsen.

Nachdem diese erfreulichen Daten angeführt sind, beginnt der Berichterstatter der Krankenkasse im kaufmännischen Zentralblatt das gleiche eindringliche Klagelied, das wir selbst immer an die schweizerische Lehrerschaft richten: Der Schweizerische Kaufmännische Verein zählt im ganzen 26,900 Mitglieder, von denen aber leider auch nur 5185 Mitglieder der Krankenkasse sind. Natürlich sind mehrere Tausende der übrigen Mitglieder anderer Krankenkassen. Aber an die vielen Tausende, welche der Krankenkasse noch nicht angehören, richtet der Einsender folgende, auch für die schweizerischen Lehrer beherzigenswerten Worte: Denket ein wenig über eure Lage von heute nach. Schauet um euch. Niemand kennt das Morgen. Sehen wir nicht jeden Tag Leute krank werden, die als Urbilder der Gesundheit erschienen. Schützt euch vor bösen Tagen. Seht euch vor und arbeitet mit an unsern Fürsorgeinstitutionen zum Wohle aller. Tretet in unsere Krankenkasse ein.

Dann zählt er noch die Vorteile auf, welche die Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins ihren Mitgliedern bietet. Dabei

dürfen wir Lehrer mit Genugtuung konstatieren, daß unsere eigene Krankenkasse mindestens so stark entgegenkommt, wie diese andere Kasse.

Wir schließen uns den Klagen des Kaufmanns an und stellen fest, daß unsere, im Jahre 1919 gegründete Lehrerkrankenkasse auch mindestens die doppelte Mitgliederzahl haben sollte, um eben noch viel segensreicher wirken zu können. Viele Fälle, bei denen unsere Hilfsinstitutionen in Tätigkeit treten müssen, würden verhindert, wenn unsere Kollegen in unsere Krankenkasse eintreten würden. (Statuten auf dem Sekretariat, alte Beckenhofstraße 31, Zürich).

Kupper.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Zur Erinnerung an Herrn Russenberger, Lehrer, Zürich, Fr. 10.—; Kaiser & Co., Bern, Fr. 200.—; Fam. Dr. K. in Z., Fr. 20.—; Bezirkskonferenz Kulm, Fr. 69.45; Schulkapitel Dielsdorf, Fr. 71.—. Total bis und mit 12. November 1929 Fr. 6 634.35.

Das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins.

Aus der Lesergemeinde

Mündliche Hausaufgaben im Fremdsprachunterricht. Es wird wohl unbestritten angenommen werden können, daß für die modernen Sprachen dem mündlichen Unterrichte die erste und andauerndste Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Der Schüler soll eine gute Aussprache sich aneignen, der Wortschatz ist ergiebig zu öffnen, das Ohr muß geübt werden, den fremden Ausdruck allmählich als etwas Gewohntes aufzufassen, die Sprechwerkzeuge sind so zu drillen, daß sie hemmungslos funktionieren. Diese vierfache Tätigkeit verlangt Anspannung aller Faktoren, die helfend eingreifen. Während der Unterrichtsstunden beansprucht sie dreiviertel der verfügbaren Zeit. Dennoch kann sich der Lehrer dem einzelnen Schüler zu wenig widmen, es reicht gerade zum Kontrollieren, zum Verbessern der Aussprache; gar manches muß klassenweise eingeübt werden. Die Verarbeitung ist dem häuslichen Pensum anzuvertrauen.

Mündliche Hausaufgaben sind darum für den Unterricht der modernen Fremdsprachen unerlässlich, ja man darf von einer eisernen Tagesration sprechen, die täglich zu erledigen ist. Die Erfahrung lehrt, daß eine allgemeine Aufforderung, die Wörter zu lernen, das Lesestück laut zu lesen, gewöhnlich nur von einem Teil der Schüler ausgeführt wird. Die Kontrolle hierüber, ob der Schüler den Stoff besitzt, ist eine leichte Sache. Schwieriger ist es, festzustellen, ob der Schüler auch gehörsentwickelnd und sprechtechnisch vorwärts gekommen sei. Erst nach geraumer Zeit zeigt sich ein höherer oder verminderter Grad der Fertigkeit. Ein Erlahmen in der Förderung dieser außerordentlich wertvollen Hilfsmittel zum Erlernen einer Sprache wirkt sich sehr verhängnisvoll aus im Unterrichtsbetrieb nach der direkten Methode, die nicht ein buchmäßiges Französisch, Italienisch, Englisch, sondern eine lebensnahe Umgangssprache bezweckt. Umgekehrt wird ein besseres Können Antrieb zu weiterer frohgemuter Arbeit. Weil das Studium einer Sprache in einer Schulklasse naturgemäß gekennzeichnet ist durch langsames Entwickeln in der Fertigkeit der Aussprache, in der Bereicherung des Wortschatzes und in der akustischen Einstellung zu Wörtern und Sätzen, muß der Lehrer den Unterrichtsbetrieb so einrichten, daß er stündlich anregend, erfrischend, fördernd, ja unterhaltend wirkt. Und diese Wirkung sollte sich im Idealzustand auf alle Schüler ausdehnen. Die verschiedene Veranlagung in sprachlicher Hinsicht und der ebenfalls ungleichmäßige Arbeitstrieb der Schülerschar sind hemmende Faktoren.

Es scheint mir, daß insbesondere die mündlichen Hausaufgaben geeignet sind, wirksame sprachbildende Hilfsarbeit zu leisten. Die Schwierigkeit liegt darin, sie so auszuwählen, daß sie auch den mittelbegabten Schüler fördern und den schwächer begabten mindestens nicht schädigen. Sie müssen daher in der Schule genügend vorbereitet werden. Endlich sollen auch diese Hausaufgaben kontrollierbar sein.

Als solche mündliche Hausaufgaben eignen sich:

1. Auswendiglernen des Wortschatzes,
2. Auswendiglernen einiger zusammenhängender Sätze eines Lesestückes,
3. Auswendiglernen kurzer Gedichte, auch Liedertexte,
4. Konjugieren bestimmter Sätze in bestimmten Zeiten, bejahend, fragend, verneinend,
5. Lesen,
6. Üben zum Wettlesen,
7. Rezitieren kleiner Erzählungen,
8. Zeichnen eines Gegenstandes (Messer, Türe, Haus, Hund usw.) und benennen der Teile,
9. Auswendiglernen von Bilderbeschreibungen, die gemeinsam mit den Schülern an die Tafel und ins Heft geschrieben wurden,
10. Rezitieren kleiner Gespräche,
11. Auswendiglernen von Sprichwörtern.

Was die kleinen Erzählungen, die Gedichte, Gespräche und Sprichwörter betrifft, wird der Lehrer eine Sammlung anlegen, damit er bei Bedarf etwas auf Lager hat. Hauptgrundsatz muß sein, jeden Tag etwas mündlich zu üben, das zusammengenommen nicht mehr als fünfzehn bis dreißig Minuten beansprucht, Abwechslung verschafft und anregt, mehrmals, also mit Unterbrechungen und laut zu üben. Es lebe diese eiserne Tagesration!

J. Wismer, Luzern,

Offene Lehrstelle.

Am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau ist eine Hauptlehrerstelle für „allgemeine Fächer“ (Rechnen, Buchhaltung, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde) neu zu besetzen. Wöchentliche Pflichtstundenzahl 30. Besoldung Fr. 8000.— bis Fr. 9000.—. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber mit entsprechendem Studiengang (womöglich Hochschulbildung) und längerer Gewerbeschulpraxis werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit dem Beschrieb des Bildungsganges und bisheriger Tätigkeit, sowie Zeugnissen, bis zum 10. Dezember 1929 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Auskunft erteilt die Direktion des Gewerbemuseums. Persönliche Vorstellung ist nur nach erfolgter Einladung erwünscht.

Aarau, den 11. November 1929.

Erziehungsdirektion.

In jedem Falle, ob Sie ein

Piano oder Harmonium

kaufen oder mieten wollen, verlangen Sie Kataloge bei Schmidtman & Co., Basel

Kapitalien und Darlehen

vermittelt gewissenhaft gegen Hinterlagen, Lebenspolice, Bürgschaft etc.
FINANZBUREAU ST. GALLEN
B. ZWEIFEL, alt Stadtrat
(1871—1895 Lehrer)

Nervosan

Seit 25 Jahren als diätetisches Beruhigungs- und Stärkungsmittel empfohlen bei Aufregungszuständen, Reizbarkeit, nervösem Kopfschmerz, Blutarmut, nervöser Schlaflosigkeit, Folgen von nervenzerrüttenden, schlechten Gewohnheiten, nervöser Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungs- und Beruhigungsmittel der Nerven. — Flasche Fr. 3.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. Apotheke Helbling & Co., Zürich 6, Ottikerstrasse 32. 1055

Neuauflagen zu herabgesetzten Preisen

Ernst Kreidolf

„Blumenmärchen“

Ein Bilderbuch für Kinder vom 6. Jahr ab

„Ich habe noch nie so etwas Anmutiges wie dieses Blumenpiel gesehen.“ (Björnson)

Halbleinen RM. 5.50

Johannes Jegerlehner

„Günters Schweizerreise“

Ein Reisebuch für die Jugend v. 14. Jahr ab

Mit 16 Kunstdrucktafeln

„Das Buch ist nicht nur eine Jugendschrift allerersten Ranges; es ist auch ein Hohenlied auf die Schweiz, das jeder gern vernimmt.“ (Münchener Neueste Nachrichten)


Halbleinen RM. 4.50 Ganzlein. RM. 5.—

Über die Neuerscheinungen 1929 unterrichtet ein ausführlicher Sonderprospekt, der kostenlos abgegeben wird

Hermann Schaffstein Verlag
Köln a. Rh. - Badstrasse 1

1379

DAS SPEZIAL-
HAUS
ZÜRICH 2 · BEDERSTR. 100
ZUM WOLFSBERG



FLUR
**WOLFSBERG
DRUCKE**

Alle Systeme Schulwandtafeln
RAUCHPLATTE
25 jähriges
JUBILÄUM
der in unsern Schulen bestbewährten
RAUCHPLATTE
G. Sennleben, Jng. 29 Plattenstrasse 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Zu verkaufen
gut erhaltenes

Harmonium

19 Reg. 2 Knieschweller,
schöner Orgelklang.
Neukomm, Greifengasse 1
Basel.

Deutsches Sprachbuch

1. u. 2. Heft: 16.—21. Tausend
3. u. 4. Heft: 11.—16. Tausend
5. Heft: 1.—11. Tausend
[In vielen Schulen der Schweiz
eingeführt.]

A. MEIER, Sek.-Lehrer,
KRIENS. 1244



Wer
Katarrh & Husten
bekommen hat, nehme
Bonbon
Haschi
Es hilft sofort!

Kinderheim

3557
Crestasee bei Flims
Windgeschützte Lage - Unterricht - Sport
Pensionspreise 6-8 Fr.
Idealer Aufenthalt für erholungsbedürftige Kinder
Nähere Auskunft durch S. RIEDI, Lehrer, Flims



**WAND-
TAFELN**

für Schulzimmer

Die verschiedensten Modelle zum Hängen, Stellen, mit der bewährten „Matterhorn-Schreibplatte“. - Vorzüge: Unzerbrechlich, tiefschwarz und matt bleibend, kein Springen, kein Abblättern,
Verlangen Sie ausführlichen Prospekt

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

16 Härtegrade in Bleistiften



A.W. FABER
"CASTELL"
SCHUTZ-MARKE

Hunziker Söhne

Schulmöbelfabrik
THALWIL

Schulbänke, Wandtafeln,
Hörsaalbestuhlungen

Vierseitige Wandtafeln

„TIP-TOP“

Pat. 92659

Die zu beschreibende Fläche
wird nie verdeckt.

Schreibflächen in Albsplatten, Rauchplatten und Holz.



1416

Immer tadellos rasiert

Die Schwedenstahl-Klinge „Rekord“ (System Gillette) feinstes Solinger Fabrikat, jede Klinge haarscharf geschliffen u. abgezogen, verkaufen wir bis auf weiteres ab Fabrikdepot direkt an Selbstrasierer p. Stck. **à 15 Cts.** Mindestquantum 1 Dutzend. Bei Kauf von 3 Dutzend

Gratis ein feiner, versilberter Rasierapparat

massiv m. Etui, od. 1 Dtz. Klingen, od. 1 feine Rasierseife. 1 Musterkl. gratis. Nachn. **Rasierklingen-Depot Liestal, Postfach 4598 C.** - Wiederverkäufer gesucht. 2565

Theaterbuchhandlung

T. KRAUSS vormals **KRAUSS & CIE.**

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtsendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telefon 97

1124

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. - In der **PENSION BELCANTONE** an ruhiger, sonniger, aussichtreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23. Pensionspreis Fr. 6.50 Prospekte. 1091

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Ste. Croix (Waadt, Schweiz) 1100 m ü. Meer 3560

Töchter-Pensionat „La Renaissance“ nimmt zur Erholung und Sport junge Mädchen auf. Französischer Unterricht, Musik, Familienleben, Zentralheiz. Prospekt und Referenzen.

Institut Lemania, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handlungsfachschule mit abschliessendem Diplom.

Gründliche Erlernung des Französischen sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. Universität (Maturität) und Polytechnikum.

Französische Ferienkurse in den Bergen; Sport. Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an. 1890

Alpines Landerziehungsheim

(Walliser Alpen) **Champéry** (1070 m ü. M.)

Für Knaben von 8-15 Jahren. Idealer Aufenthalt und sorgfältige Erziehung, gesunde und reichliche Nahrung, Hand- und Gartenarbeit, Sport. Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung, gründliches Studium des Französischen. - Man verlange Prospekte

Yvonand Sprach- und Haushaltungsschule

Töchter-Pensionat, Schüller-Guillet 69
Gute Erziehungsprinzipien - Mässige Preise.
Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

234

Die neue Sabh-Portable



3 Tage Probe, 1 Jahr Garantie
Diese Maschine mit Kasten ist sehr solid und hat alle Vorzüge einer grossen.

Thurneysen, Engelg. 5, Basel.

3567 Zum

Jahreswechsel

empfehlen der Unterzeichneten den tit.

Frauen- u. Männerchören seine

Gelegenheitslieder

H. Wettstein-Matter, Thalwil.

Vorfänge

Billiger Verkauf
Lehrer 10% Rabatt

Verlangen Sie unverb. Muster. Schreiben Sie sofort!

H. Mettler & Co., Herisau 7.

Mikroskopische Präparate

für die Volksschule. Prospekte gratis.
H. Stücki, Lehrer, Unterbach, Wald (Zürich). 1393

Brehms Tierleben

13 Bde. reich illustriert, wie neu, letzte Auflage, statt Fr. 297.- nur Fr. 145.-
B. Steinauer, Antiquariat, Zürich 1, Kirchgasse 32.

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und Aus der Schreibstube des Landwirts.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partipreise m. Rabatt 1427 Verlag und Fabrikation:

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern).

NERVI BEI GENUA

Hotel Pension Bürgi

Neu renoviert. Ruhige, staubfreie Lage. Mässige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Großer Garten. Vorzügliche Küche. 1442

Frau E. Bader, früher Militärkantine Kloten.

Attenhofer SKI

Das Beste vom Besten

Das erstklassige
Schweizerfabrikat

SPEZIALITÄT:

Leichte Hickoryski
mit Garantie

15,000 Skiläufer sind zufrieden

Wählen auch Sie

**Attenhofers
Alpina-Bindung**

die bewährte, erprobte, solide

Sie ist die Bindung für den alpinen Skilauf

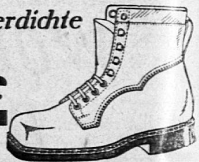
In allen besseren Sportgeschäften erhältlich,

wo nicht, Bezugsquellennadweis durch

A. ATTENHOFER, ZÜRICH 7

Ia. Handgenähte, wasserdichte

Ski-Schuhe



Echte

Schaf- und Katzenpelz

Finken und Schuhe

Hygienische und orthopädische Schuhe in
bequemen Formen

Spezial Schuh-Haus

Weibel
Zürich 1
Storchengasse 6

DIE ELTERN-ZEITSCHRIFT

für Pflege und Erziehung des Kindes

tritt in Erziehungsfragen für eine verständnis-
volle Zusammenarbeit von Schule und Haus ein

Probehefte kostenlos

Art. Institut Orell Füssli / Zeitschriften-Abteilung

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. November 1929 • 23. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal Nummer 15

Inhalt: Neue Vorlage zur Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer – Aus dem Erziehungsrat, 3. Quartal 1929 – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresversammlung; Vorstandssitzung; An die Sekundarlehrerkonferenz – Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 15., 16. und 17. Vorstandssitzung

Neue Vorlage zur Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer

Am 20. Mai 1928 hat das Zürchervolk die Gesetzesvorlage über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer, das sogenannte Schulleistungsgesetz, mit 49 039 gegen 46 376 Stimmen abgelehnt. Der Entscheid war in der Hauptsache eine Folge der von der Sozialdemokratischen Partei ausgegebenen Verwerfungsparole. Am 12. Mai dieses Jahres wurde aber auch die von bürgerlicher Seite bekämpfte Eingemeindungsvorlage verworfen, und am jüngstvergangenen 29. September hinwiederum kam das Gesetz über den Finanzausgleich nicht zustande, weil nun die Sozialdemokraten wieder in der Opposition standen. Es sollte nun des grausamen Spieles, meinen wir, doch endlich genug sein, und man sollte hüben und drüben einsehen, daß dormalen im Kanton Zürich eine Gesetzesvorlage in der Volksabstimmung nur durchzubringen ist, wenn sich die Bürgerlichen mit den Sozialdemokraten und diese mit jenen in den Beratungen auf einer mittleren Linie finden und dem Volk die Gutheißung des Verständigungswerkes empfehlen können; gibt es doch dann noch immer Neinsager genug.

Da die Schulleistungsgesetzesvorlage nur mit dem kleinen Mehr von 2663 Stimmen verworfen worden war, hofften wir, es werde der Kantonsrat der Motion Haegi, die nun die Entlastung der Schulgemeinden auf dem Verordnungswege anstrebte, keine Folge geben, sondern ganze Arbeit tun wollen und die Revision des verworfenen Gesetzes gleich nach dem Volksentscheide über die Eingemeindung der Vororte Zürichs wieder aufnehmen. Die von uns zur Erreichung dieses Zieles unternommenen Schritte blieben erfolglos. Der Kantonsrat beschloß anders und verwirklichte den Wünschen aus bäuerlichen Kreisen entsprechend durch den Erlaß der Verordnung vom 12. November 1928 den die Landgemeinden interessierenden Teil der verworfenen Gesetzesvorlage. Immerhin wurde bestimmt, es habe diese nur für die Jahre 1929 und 1930 zu gelten.

Mit großer Befriedigung erfüllte es uns nun, daß der neue Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Wettstein, gleich in der ersten von ihm präsierten Sitzung des Erziehungsrates vom 9. Juni mitteilte, daß er der Behörde das in der Volksabstimmung vom 20. Mai 1928 verworfene Gesetz erneut zur Behandlung vorzulegen gedenke. Es blieb erfreulicherweise nicht beim Versprechen, sondern dem am genannten Tage gegebenen Wort folgte die Tat. Am 15. Oktober war die Erziehungsdirektion in der Lage, über die Grundsätze eines neuen Entwurfes für die Revision des Gesetzes vom 2. Februar 1919 zu referieren. Dieser lehnt sich unter Beachtung der Bestimmungen der erwähnten kantonsrätlichen Verordnung vom 12. November 1928 tunlichst an die am 20. Mai 1928 verworfene Gesetzesvorlage an. Von weiteren Mitteilungen müssen wir in diesem Stadium der Angelegenheit absehen. Erwähnt sei nur noch, daß der Erziehungsrat in seiner Sitzung vom 5. November nach längerer Aussprache einmütig auf die Beratung der Vorlage einzutreten beschlossen hat.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins hat sich bereits zuhauenden der Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat zu den grundsätzlichen Fragen der erwähnten Vorlage geäußert, und voraussichtlich bald wird auch die Delegiertenversammlung Gelegenheit bekommen, zum neuen Gesetzesentwurf Stellung zu beziehen.

Aus dem Erziehungsrat 3. Quartal 1929

1. Das Kantonale Jugendamt erstattete der Erziehungsdirektion Bericht über die im ersten Halbjahr 1929 eingegangenen Gesuche um Ausrichtung von Unterstützungen aus dem Stipendienkredit für *Mindererwerbsfähige*. In Zustimmung zum Antrage des Jugendamtes wurde dieses ermächtigt, den sämtlichen 21 Bewerbern für das Jahr 1929 Stipendien im Betrage von Fr. 100.— bis Fr. 850.—, zusammen Fr. 7010.—, auszurichten.

2. Dem Gesuche des Vorstandes des Schweizerischen Lehrervereins um Aufnahme der beiden *Schülerübungsbücher* für Biologie von W. Höhn und für Physik von P. Hertli in den Kantonalen Lehrmittelverlag konnte aus finanziellen und technischen Gründen nicht entsprochen werden.

3. In der Sitzung vom 9. Juli 1929 befaßte sich der Erziehungsrat mit einem Gesuche der *Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich* um einen Staatsbeitrag an die Herausgabe des von Sekundarlehrer Ulrich Schultheß in Fehraltorf verfaßten Lehrmittels „English for Swiss boys and girls“. In Zustimmung zum Antrag der Kommission für den Kantonalen Lehrmittelverlag wurde beschlossen, die Aufnahme des Buches unter die empfohlenen Lehrmittel mit Subventionsberechtigung nach einer einjährigen Probezeit und nach Eingang eines Berichtes über dessen Verwendbarkeit in Erwägung zu ziehen. Der bisher der Konferenz für ihre Bestrebungen alljährlich ausgesetzte Beitrag aus dem Kredit für die Fortbildung der Lehrer wird weiterhin in der Höhe von Fr. 500.— ausgerichtet. Im weitern soll ihr an die durch Publikationen methodologischer Art entstehenden Kosten je ein angemessener Beitrag aus der Kasse des Kantonalen Lehrmittelverlages geleistet werden. Die Festsetzung erfolgt erstmals für das Jahr 1930, nachdem der Erziehungsdirektion über die Erstellungskosten der Publikationen Aufschluß gegeben worden ist.

4. Am 27. Juni 1929 beschloß die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer, auf Rechnung des Jahres 1929 an bedürftige Witwen und Waisen und andere Angehörige von Volksschullehrern 31 Zuwendungen aus dem *Hilfsfonds* im Betrage von Fr. 18,900.— zu machen. Diesen Beschluß hieß der Erziehungsrat am 9. Juli gut.

5. Mit Beschluß vom 21. März 1928 lud der Erziehungsrat die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich ein, zu prüfen und Antrag zu stellen, ob und in welcher Weise für die Sekundarlehrerschaft Vorträge in französischer Sprache über die Methodik des Französischunterrichts, namentlich mit Bezug auf die Lehrmittel von Hösli und die Forderungen der Mittelschulen, zu veranstalten seien. Der Vorstand der genannten Konferenz ersuchte hierauf die Sekundarlehrerschaft, sich über das Bedürfnis und die Gestaltung von solchen Kursen auszusprechen. Von rund 400 Sekundarlehrern gingen 105 Antworten ein. 90 begrüßen die Anregung; 15 verhalten sich ablehnend. Die meisten sind der Ansicht, es sollte bei deren Durchführung die Erziehungsdirektion mitwirken. Gewünscht wurden Vorträge über methodische Fragen in deutscher und französischer Sprache; als Referenten sollen Sekundar-, Mittel- und Hochschullehrer herangezogen werden, und als gewinnbringend werden Probelektionen erachtet. In Zustimmung zum Vorschlage des Vorstandes der Sekundarlehrerkonferenz beschloß der Erziehungsrat am 9. Juli, zur *Behandlung von Fragen des Französischunterrichtes* auf den Herbst 1930 die *Veranstaltung eines Fortbildungskurses für Sekundarlehrer* in Aussicht zu nehmen. Zur Ausarbeitung eines Programmes

wurde eine aus dem Kantonalen Lehrmittelverwalter E. Kull in Zürich 7 und den Sekundarlehrern J. J. Eß in Meilen und H. Hösli in Zürich 7 bestehende Kommission gebildet.

6. Der Wiederholungskurs des Landwehrregimentes 51, an dem viele Lehrer teilnehmen mußten, machte die Errichtung von 90 Stellvertretungen notwendig. Da für deren Besetzung die Zahl der zur Verfügung stehenden Lehrer bei weitem nicht ausreichte, wurden von der Erziehungsdirektion in der Zeit vom 19. bis 31. August 1929 die Kandidaten des Primarlehrantes der Universität und die Zöglinge der 4. Klasse des Lehrerseminars Küsnacht im *Vikariatsdienst* verwendet. Für diese Lehrtätigkeit, die an die Stelle der üblichen Lehrpraxis trat und unter der Aufsicht der Seminardirektion und des Leiters der methodologischen Übungen stand, wurden den Lehramtskandidaten und Seminaristen die im Gesetz vorgesehenen Entschädigungen ausgerichtet.

7. Die Ergebnisse der Maturitätsprüfungen der Kantonschulen Zürich und Winterthur vom Herbst 1927 veranlaßten im Schoße des Erziehungsrates eine eingehende Aussprache darüber, welche Vorkehrungen bisher an den genannten Lehranstalten für die *Berufsberatung* der Schüler getroffen wurden und was weiter in der Angelegenheit getan werden sollte. Aus den einverlangten Berichten der Rektorenkonferenz der Kantonsschule in Zürich ergab sich, daß alle drei Rektorate schon in der Ausschreibung zur Anmeldung für den Eintritt die Eltern auf die Ziele der einzelnen Abteilungen aufmerksam machen und sich bereit erklären, ihnen in der Berufsberatung während der Schulzeit ratend an die Hand zu gehen, welche Gelegenheit gerne benutzt werde. Für die Abiturienten findet im letzten Schulhalbjahr in der Regel eine Berufsberatung durch Fachleute in der Weise statt, daß auf Anordnung der Rektorate Vertreter der Medizin, der Jurisprudenz, der Industrie und der Technik Vorträge über die Anforderungen der akademischen Studienrichtungen und Berufsarten halten. Im Anschluß an diese Vorträge erhalten die Schüler allfällig gewünschte weitere Auskunft oder sie werden, so sie auch jetzt noch in der Berufswahl unentschlossen sind, dem Kantonalen Jugendamt zugewiesen, das sich bemüht, in der Beratung mitzuwirken, auch Merkblätter herausgibt, die geeignet sind, Eltern und Schülern eine Wegleitung zu bieten. Der Erziehungsrat begrüßte diese Anordnungen und erteilte der Aufsichtskommission der Kantonsschule in Winterthur, wo bis dahin von besonderen Anordnungen für die Berufsberatung abgesehen worden war, den Auftrag, ähnlich wie in Zürich vorgehen zu wollen.

8. In Ausführung eines Erziehungsratsbeschlusses vom 4. Oktober 1927 gab die Erziehungsdirektion dem Inspektor der Stipendiaten, Prof. Dr. Juzi, den Auftrag, über die Frage Bericht zu erstatten, ob sich die Stipendiaten der Universität in den *Studienbeihilfen* nicht ungünstiger stellen, als wenn sie sich dem Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule zuwenden. Aus dem Berichte ergab sich, daß die Studienunterstützung, die an der Universität durch Gewährung von Stipendien und Kollegiengeldbeiträgen den Studierenden zukommen, günstiger ist, als an der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

9. Zur Begutachtung der Vorlage für ein neues *Lesebuch für die Sekundarschule* wurde am 10. September 1929 eine Kommission bestellt aus den Mitgliedern der Kommission für den Kantonalen Lehrmittelverlag und den Sekundarlehrern H. Leber in Zürich 3, H. Grob in Horgen, J. J. Eß in Meilen, E. Klauser in Seuzach, K. Hettlinger in Winterthur-Veltheim, H. Bühler in Wetzikon und einem vom Synodalvorstand zu bezeichnenden Vertreter. Den Vorsitz führt der Präsident für den Lehrmittelverlag, Erziehungsrat E. Hardmeier, das Aktariat der Kantonalen Lehrmittelverwalter E. Kull.

10. In der Sitzung vom 10. September nahm der Erziehungsrat den Bericht von Erziehungssekretär Dr. A. Mantel über die Gutachten entgegen, die auf die Verfügung der Erziehungsdirektion vom 18. Oktober 1928 von den Schulkapiteln, den Bezirksschulpflegern und einer Reihe von Primar- und Sekundarschulpflegern über die *Ausstellung der Schulzeugnisse* der Primar-, der Sekundar- und der Arbeitsschule eingegangen waren. Die Behörde wies den Bericht mit den Schlußfolgerungen zur Antragstellung an die Kommission für den Kantonalen Lehrmittelverlag, der als Vertreter des Synodalvorstandes und als Aktuar der

Bezirksschulpflege Winterthur noch Sekundarlehrer E. Gaßmann beigegeben wurde.

11. Auf Veranlassung von Erziehungsrat E. Hardmeier unterzog die Erziehungsdirektion die *Auswirkung des § 58 der Verordnung über die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen vom 23. März 1929* einer Nachprüfung, nachdem ihr die dem Vorstand der Zürich. Kant. Lehrervereins aus Lehrerkreisen zugegangenen Eingaben und das von diesem eingeholte Rechtsgutachten zur Verfügung gestellt worden waren. In grundsätzlicher Richtung wird im Rechtsgutachten bezweifelt, daß der Regierungsrat zu seinem Vorbehaltserlaß vom 13. Februar 1922 und die Erziehungsdirektion zu ihrer Bekanntmachung vom 26. Januar 1928 kompetent gewesen seien, wornach die damaligen Bestätigungswahlen der Lehrer unter dem Vorbehalt erfolgten, daß Dienst- und Besoldungsverhältnisse durch Revision der Gesetze, Verordnungen und Reglemente, auf denen sie im Zeitpunkt der Wahl beruht haben, mit sofortiger Wirkung im Laufe der Amtsdauer abgeändert werden können. Die Entscheidung über die Kompetenz wäre Sache der Gerichte. Eine Einwendung zur Auswirkung der zitierten Verordnung fand die Erziehungsdirektion in ihren Ausführungen in der Sitzung vom 10. September 1929 begründet. Mit Beschluß vom 8. Mai 1914 sicherte nämlich der Regierungsrat einer Anzahl Primarlehrern, die die außerordentliche Staatszulage bereits bezogen, deren weitere Ausrichtung für so lange zu, als sie an der betreffenden Stelle bleiben. Die Ansprüche, die auf diese Zulagen von noch 16 Lehrern geltend gemacht werden können, bestritt die Erziehungsdirektion nicht, und sie versprach, in diesem Sinne Antrag an den Regierungsrat zu stellen. Auf die andern Fälle hingegen, in denen sich zufolge des zitierten Paragraphen der Verordnung auch ein Abbau der bisherigen außerordentlichen Besoldungszulage ergeben hatte, glaubte die Erziehungsdirektion nicht eingehen zu können. Nach den Ausführungen des Vertreters der Volksschullehrerschaft erklärte sie sich jedoch bereit, diese Fälle einer nochmaligen Prüfung unterziehen zu wollen.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 14. September 1929
in der Universität Zürich.

Der *Präsident* Dr. A. Specker begrüßt die zahlreich erschienenen Kollegen und Gäste: die Herren Pörnhauser und Ebnetter von St. Gallen, Aebli und Neusch aus dem Thurgau und Gehrig von Schaffhausen. Der hierauf verlesene *Jahresbericht* findet sich vollständig in Nr. 14 des „Päd. Beob.“ vom 19. Oktober 1929, so daß sich ein Eintreten in diesem Zusammenhang erübrigt.

Die *Ergänzungswahlen* werden vom Vizepräsidenten E. Egli geleitet, der bekanntgibt, daß Dr. A. Specker infolge seiner Wahl zum Professor an der Handelsschule nach neunjähriger Tätigkeit vom *Präsidium zurücktritt*. Wir gratulieren ihm zur ehrenvollen Wahl, wenn wir auch sein Scheiden aus unseren Reihen schmerzlich empfinden. Er ist indessen bereit, dem Vorstand auch weiterhin als Beisitzer mit seinem Rate zu dienen. Die Konferenz spricht dem scheidenden Präsidenten, der während seiner Amtsdauer ihr anerkannter Führer war, den wärmsten Dank aus. Er brachte die für das Präsidium nötigen Fähigkeiten mit: den Geist der Initiative, der die Aufgaben rechtzeitig erkannte, die an uns herantreten würden, und den Weg zu ihrer Lösung fand. Das Jahrzehnt seines Wirkens war fast ganz ausgefüllt mit dem schweren Problem des Verhältnisses zwischen Sekundar- und Mittelschule. Er hat mit Umsicht und Klugheit den Standpunkt unserer Stufe vertreten, und wenn es gelungen ist, unseren Schülern den Weg zu ebnen, gehört ihm die lebhafteste Anerkennung.

Daneben hat er die Herausgabe der Jahrbücher geleitet und sie gelegentlich durch eigene Arbeiten bereichert. In der Presse hat er durch aufklärende und Abwehrartikel für unsere Sache gewirkt. Das seit einigen Jahren im Gebrauch befindliche Gedichtbuch ist zur Hauptsache sein Werk, und gegenwärtig bearbeitet er mit zwei Kollegen das neue Prosalesebuch. Die Zusammenarbeit mit den Schwessterkonferenzen der Ostschweiz, die sich heute schon befruchtend in methodischer und schulpolitischer Hinsicht auswirkt, ist auf seinen Vorschlag zurückzuführen. So hat er eine Reihe von Aufgaben klar erfaßt und vorgearbeitet für die Zeit,

da ein anderer die Geschicke der Konferenz an seiner Statt leiten wird.

Durch rauschenden Beifall bekundet die Konferenz ihr Einverständnis mit der Würdigung der Arbeit des scheidenden Präsidenten, worauf als Nachfolger *Rudolf Zuppinger* in *Zürich* gewählt wird. Durch seine frühere Tätigkeit ist er mit den ländlichen Verhältnissen vertraut und bietet durch seine gegenwärtige Wirksamkeit Gewähr für den Zusammenhang mit der städtischen Lehrerschaft.

Auf Antrag des Vorstandes wird hierauf beschlossen, seine *Mitgliederzahl von 7 auf 9 zu erhöhen*, da die Arbeiten sich immer mehr steigern. Dadurch ist zugleich Gelegenheit geboten, dem langehegten Wunsch der Winterthurer Kollegen Rechnung zu tragen, außer durch den Altpräsidenten Stadtrat Wirz durch einen aktiven Kollegen im Vorstand vertreten zu sein. Aus ihren Reihen wird *E. Weiß* vorgeschlagen und von der Versammlung bestätigt. Der abtretende Präsident, der die Führung der Verhandlung wieder übernimmt, dankt Herrn Egli für die warmen Worte der Anerkennung, die er ihm gesendet, und der Konferenz für das Vertrauen, das sie ihm in allen Jahren entgegenbrachte.

Zu den *Minimalprogrammen der 3. Klasse* in Deutsch, Geographie und Physik, die in Nr. 13 des „Pädagogischen Beobachters“ vom 28. September 1929 bereits veröffentlicht wurden, referieren Dr. A. Specker, J. J. Eß und P. Hertli. Während diejenigen in Deutsch und Physik anstandslos passieren, ruft das Geographieprogramm einer *Diskussion*. Dr. Forrer beantragt, den Abschnitt „*Mathematische Geographie*“ fallen zu lassen, da die Mädchen in der Stadt Zürich nicht gezwungen werden können, die 2. Stunde zu besuchen und sie gerechterweise nur in dem Stoffe geprüft werden sollen, den sie durchgearbeitet haben. J. Schoch in Bülach wendet sich in längeren Ausführungen gegen das vorgeschlagene Programm. Er findet den bestehenden Lehrplan gut und will ihn nicht wegen der an die Mittelschulen übertretenden Schüler opfern. Die physikalischen Probleme können nicht im Anschluß an die Länderkunde, sondern nur im Zusammenhang behandelt werden, weshalb das Kapitel als solches in der 3. Klasse beizubehalten ist. H. Boßhart in Zürich ist überzeugt, daß das Programm eine gute Lösung darstellt und die Schüler entlastet. Der Referent weist auf die inneren Widersprüche im Votum von Schoch hin; der Lehrplan darf ruhig geopfert werden, da er sachlich überlebt ist. Die Konferenz genehmigt das Programm mit erdrückender Mehrheit. Grundsätzlich bemerkt J. J. Eß zu den Minimalprogrammen, daß ihre *einheitliche Durchführung ein berechtigtes Verlangen der Mittelschule und ein dringendes Gebot der Stunde* darstellt.

Nach einer kurzen Pause richtet der *neue Präsident* Rudolf Zuppinger ein sympathisches Wort des Dankes an die Konferenz für das ihm übertragene Vertrauen; er bringt für die neue Aufgabe den besten Willen und Freude an der Arbeit mit.

Auf Grund der Jahrbucharbeit von H. Aebli in Amriswil kritisiert Dr. N. Forrer unseren *Sekundarschulatlas*. Er entspricht weder der Fassungskraft unserer Schüler, noch den Bedürfnissen der Stufe. Das ist nicht zu verwundern; denn er ist entstanden durch Auswahl einer Anzahl Blätter aus dem Mittschulatlas. Zum Vergleich herangezogen werden eine Reihe Kartenausschnitte von Harms, die in ihrer einfachen Gestaltung unter Betonung des Typischen ein viel besseres Hilfsmittel für den Unterricht darstellen. Der Referent faßt diese klaren Ausführungen, die sich fast durchweg mit denjenigen Aebli decken, in folgende *Forderungen an einen neuen Atlas* zusammen:

1. Es soll ein Unterstufenatlas geschaffen werden, welcher sowohl der Sekundar- und Oberschule, sowie der untern Mittelschule zu dienen vermag.

2. Er ist mit einer *methodischen Anleitung* zum Gebrauch des Atlases, einer planmäßigen *Einführung ins Kartenlesen*, mit einer *Darstellung des Geländes*, sowie des *Reduktionsmaßstabes* auszustatten.

3. Im Interesse der Vorbereitung auf den Oberstufenatlas ist die *Schraffierung* beizubehalten. Dagegen soll die Generalisierung in hohem Maße durchgeführt und dementsprechend das *Format* des Atlases verkleinert werden.

4. Die Länderkarten erscheinen als Gesamtkarten mit politischen Kartons.

5. Die Zahl der *Nebenkarten* (Regen-, Wärme-, Völker-, Vegetationskärtchen) werden im Interesse eines entwickelnden Unterrichts erhöht.

6. Die *Wirtschaftskärtchen* sind allen wichtigsten europäischen Ländern und den Erdteilen, in Schwarzdruckkärtchen aufgelöst, beizugeben.

Die *Diskussion* wird mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit und die Schwierigkeit des Problems verschoben; dagegen wird auf Vorschlag des Präsidenten folgende *Resolution* gutgeheißen:

Die zürcherische Sekundarlehrerkonferenz begrüßt die Fühlungnahme mit den ostschweizerischen Konferenzen zur Schaffung eines geeigneten Sekundarschulatlases und befürwortet die Einsetzung einer interkantonalen Atlaskommission, welche die Beschlüsse der einzelnen Konferenzen entgegennehmen und weiterleiten würde.

Die anwesenden *Vertreter der Nachbarkonferenzen* geben ihrer Freude über das bisherige Zusammenarbeiten Ausdruck und erklären sich gerne bereit, unsere heutigen Beschlüsse in empfehlendem Sinne an ihre Kollegen weiterzuleiten.

Unterdessen ist die *Jahresrechnung* herbeigeschafft worden und kann dem Quästor unter bester Verdankung abgenommen werden. Sie ergibt bei:

Einnahmen:

447 Jahrbücher à Fr. 5.—	Fr. 2235.—	
Staatsbeitrag pro 1928	„ 500.—	Fr. 2735.—

Ausgaben:

Jahrbuch	Fr. 3696.75	
Verschiedenes	„ 387.35	Fr. 4084.10
ein Defizit von		Fr. 1349.10

das durch die Erträgnisse der Verlagsrechnung gedeckt wird. Vom nächsten Jahre an werden wir eine Erhöhung des Staatsbeitrages zu erwarten haben in Form eines Zuschusses aus dem kantonalen Lehrmittelverlag für unsere mit großen Kosten erstellten und der Schule dienenden Lehrmittel.

Von der *Bezirkskonferenz Affoltern* ist ein *Antrag* eingegangen, der den Kantonalvorstand ersucht, bei einer kommenden Neuordnung des Sekundarlehrerstudiums sich dafür einzusetzen, daß seine Ausgestaltung durch die Reform der Primarlehrerbildung weder stofflich noch in ihrer zeitlichen Ausdehnung präjudiziert werde. Ein Vorgehen in dieser Angelegenheit erscheint im gegenwärtigen Zeitpunkt als verfrüht, weshalb der Antrag zurückgelegt wird.

Schon in vorgerückter Stunde und bei merklich gelichteten Reihen führt *F. Fischer* in *Seebach* seine *biologischen Skizzenblätter* für den Zoologieunterricht in Wort und Bild vor. Er hat in jahrelanger Arbeit eine Mappe mit 21 Skizzenblättern zusammengestellt, wozu eine Erweiterungsreihe kommt, die geeignet sind, den Schüler zu eigener Arbeit anzuregen, Gelegenheit zur Anwendung des Arbeitsprinzips zu bieten und den Unterricht zu vertiefen. Durch den Wegfall zeichnerischer Schwierigkeiten bringen sie eine Entlastung für Lehrer und Schüler. Die Vorführung einer gut ausgewählten Lichtbilderserie der Hochschule ergänzt und beschließt die für den Unterricht wertvolle Arbeit, von der die Kollegen in ihrem eigenen Interesse und zum Nutzen der Schule Gebrauch machen dürften.

Nach 3½ stündigen Verhandlungen kann der Präsident die Tagung schließen. —β.

Vorstandssitzung vom 28. September 1929.

1. Der *neue Präsident*, Rudolf Zuppinger, übernimmt die Leitung der Geschäfte.

2. Das *Jahrbuch* 1930 wird enthalten: *E. Gaßmann*, Aufgaben für den Rechenunterricht der 3. Klasse; einen Vortrag von *H. Hößli* im städtischen Sekundarkonvent über den Aufbau des Cours pratique; eine Zusammenstellung von Rechenaufgaben für die 2./3. Klasse von a. Seminardirektor *Scherrer*; dazu 1 bis 2 noch nicht sicher bestimmte Arbeiten. Aus dem Heft der St. Galler Konferenz: Herstellung mikroskopischer Dauerpräparate; Felner, Grammatikunterricht.

3. Eine *Naturkundekommission* wird die Frage des chemischen Vorkurses abklären und Vorarbeiten für den neuen Lehrplan liefern.

4. Eine *Atlaskommission* wird Vorschläge für die Neugestaltung des Atlases der Sekundar- und Oberstufe ausarbeiten und zu gegebener Zeit mit den Nachbarkonferenzen in Verbindung treten.

5. Die *Anschaffung von Grammophonapparaten* und die *Herstellung von Sprechplatten für den Fremdsprachenunterricht* werden von einer Kommission vorbereitet.

An die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Der Vorstand beschäftigt sich mit der Frage, wie man den Sekundarschulen des Kantons, nachdem die Stadt Zürich hierin vorangegangen ist, bei der Einführung des Grammophons behilflich sein könnte. Wir ersuchen die Kollegen, die einen Sprechapparat zur Unterstützung des fremdsprachlichen Unterrichtes anschaffen wollen, vorläufig noch etwas zuzuwarten, sich aber, wenn nötig, schon jetzt den Kredit zu sichern (ungefähr 150 bis 200 Fr.). Der Vorstand wird dann tunlichst rasch nach Verhandlungen mit den Firmen Mitteilungen machen über Wahl des Apparates, Preisermässigung und allenfalls über gemeinsame Bestellungen. Es werden gegenwärtig Sprechplatten nach den „Eléments“ von Hoesli erstellt. *Die beauftragte Kommission*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

14., 15. und 16. Vorstandssitzung

je Samstag, den 17. August, den 7. September und 5. Oktober 1929.

1. Von den *Einladungen* zu den Veranstaltungen des Vereins zur Förderung der Volkshochschule des Kantons Zürich, des 39. Schweizerischen Lehrerbildungskurses für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in Zürich, des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen wurde Notiz genommen und soweit es möglich war, ihnen durch die Mitglieder des Kantonalvorstandes entsprochen.

2. Der Einladung des Synodalvorstandes zur Besprechung der Vorlage über die *Neugestaltung der Lehrerbildung* wurde durch eine Abordnung des Kantonalvorstandes entsprochen. Erfreulich war, wie die Befürchtungen von Mittelschulen, es handle sich bei der Pädagogischen Mittelschule um eine „leichte“ Mittelschule, von den Schöpfern der Vorlage zurückgewiesen und zerstreut werden konnten.

3. An die Sektionsvorstände geht ein Rundschreiben, das sich mit den *Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer* im Frühjahr 1930 befaßt.

4. Die verschiedenen *Stufenkonferenzen*, die ihre Konferenzberichte im „Päd. Beob.“ veröffentlichen und diese sammeln wollen, werden eingeladen, ein oder zwei Separatabonnemente des „Päd. Beob.“ anzuschaffen. Das Abonnement bedeutet für sie nur eine geringe Belastung; dafür würde die Redaktion entlastet, da sie dann nicht mehr auf die Zuweisung der Sonderexemplare zu achten hätte.

5. Eine Anregung, es sei bei der *Gewährung des Wahlfähigkeitszeugnisses* an kantonsfremde Bewerber eine gewisse Frist der Niederlassung im Kanton zu beachten, soll durch den Erziehungsrat geprüft werden. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, es dürfte bei einer Neuregelung dieser Frage genügen, wenn sie mit andern Bestimmungen der Schulordnung in Einklang gebracht wird.

6. Die Zuschrift eines Lehrervereins beschäftigt sich mit einer Äußerung des zürcherischen Erziehungssekretariates über die *Einführung des Fachinspektorates* für die gesamte zürcherische Volksschule. Da die Antwort in einem besondern Artikel im „Päd. Beob.“ erfolgt ist, wird auf diesen verwiesen.

7. Auf eine Anfrage hin kann die Zusicherung gegeben werden, daß der Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate den Bestrebungen zur *Trennung von Sekundarschulen* und Schaffung von ungeteilten Sekundarschulen stets entgegengetreten ist und dabei die Unterstützung dieser Behörde gefunden hat.

8. Die *Resolution des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes*, in welcher die Behörden aufgefordert werden, antimilitaristische Lehrer ihres Amtes zu entheben, rief einer protestierenden Eingabe. Der Kantonalvorstand sah sich zu keinen weitem Schritten veranlaßt, nachdem in der Erklärung des Leitenden Ausschusses des S. L.-V. in der Lehrerzeitung auf das Recht der freien Meinungsäußerung und die Intoleranz dieses Vorgehens hingewiesen worden ist.

9. Ein Rechtsgutachten befaßt sich mit der *Wahlart bei Wiederbesetzung freigewordener Lehrstellen*. Bei Gemeinden mit Schulgemeindeversammlung hat diese, und nicht nur die Schulpflege, über die definitive Wiederbesetzung zu entscheiden und darüber, ob eine Berufungswahl oder eine Wahl auf Ausschreibung hin erfolgen soll. – Bei Wahlen durch Ausschreibung ist der Vorschlag der Pflege nicht bindend. Aus den §§ 280 bis 282 des Unterrichtsgesetzes ist zu folgern, daß die Schulgenossen die Möglichkeit besitzen, aus der Liste der Angemeldeten nach Belieben Vorschläge zu machen. Bei der Berufungswahl darf hingegen nur über Kandidaten abgestimmt werden, die von der Schulpflege vorgeschlagen werden.

10. Ein weiteres Rechtsgutachten bejaht die Frage, ob der Religionslehrer an einer zürcherischen Sekundarschule *Mitglied oder Präsident der Sekundarschulpflege* sein könne, trotzdem die Pflege Wahl- und Aufsichtsbehörde des Religionslehrers ist, da die Schulgesetzgebung keine bezüglichen Unvereinbarkeitsbestimmungen enthält.

11. Es wird über den Erfolg unserer Gesuche an den *Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung* referiert. An fünf Gesuchsteller wurden auf Antrag der Aufsichtskommission vom Erziehungsrate Beiträge von 500 bis 1000 Fr. ausgerichtet.

12. Ein Schuldner der *Darlehenskasse* mußte an seine Verpflichtung gemahnt werden; an drei Mitglieder erging eine Mahnung um Bezahlung ausstehender Vereinsbeiträge.

13. Abschließend konnte über eine Reihe von Fällen berichtet werden, die jeweils viel Zeit in den Sitzungen beansprucht hatten. Unerquicklich gewordene Verhältnisse mußten durch *Dislozierung und Pensionierung* behoben werden. In andern Fällen wiederum mußte der Kantonalvorstand darauf hinweisen, daß eine Dislozierung nicht zu leicht genommen werden darf und ein Sichfügen in die Verhältnisse ratsamer sei als das Aufgeben einer gesicherten Stellung. —st.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme

1. *Telephonenumber des Präsidenten*, Sekundarlehrer E. Hardmeier: „Uster 238“.
2. *Einzahlungen* an den Quästor, Lehrer W. Zürcher in Wädenswil, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.
3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein Dr. M. Sidler, Lehrerin, Toblerstraße 29, in Zürich 7, zu wenden.
5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestr. 84, in Zürich 3, oder an Sekundarlehrer J. Ulrich, Möttelstraße 32, in Winterthur zu weisen.

BÜCHERSCHAU

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

NOVEMBER 1929 • NUMMER 8

Jugendschriften

Die Jugendschriften-Kommission des S. L.-V. hat beschlossen, das Weihnachtsverzeichnis heuer nicht frisch aufzulegen. Das Verzeichnis von 1927 kann, solange Vorrat, vom Sekretariat des S. L.-V. bei Einsendung von 20 Rp. Rückporto bezogen werden.

Wir begnügen uns heute damit, solche empfehlenswerte Jugendschriften zu nennen, die im alten Verzeichnis übersehen worden oder seither neu erschienen sind.

Für die ganz Kleinen und die Hand der Mutter

- Fischer, Ed. Vom Müüsi. Bilder von O. Welti. Sauerländer, Aarau. Fr. 2.80.
Hoffmann. De Strubelpeter. Für Schwizerchind. Verlag Vogel, Winterthur. Fr. 2.80.
Krieg, G. Rite, rite, Rößli. Verlag Hegel & Schade, Leipzig.
Kunz, E. Liedli für di Chline. Orell Füßli, Zürich. Fr. 3.—.
Ritter, Math. Die Wunderwiese. — Puck, der Ausreißer. Verlag Schaffstein, Köln. Je Fr. 6.90.
Steiner, Blanca. Lueg und lis. Lustigi Helge zu alte Chinde-Liedli. Verlag Hambrecht, Olten. Fr. 5.—, Fr. 1.80.
Thiel, J. Tanzende Uhr. Jos. Kösel & Fr. Pustet, München. M. 6.—. Der kleine Autoheld. Jos. Kösel & Fr. Pustet, München. M. 8.—. Zwei Zwerge und ein großes Ei. Herder & Cie., Freiburg i. Br. M. 3.80.

Für kleine Leser

- Fronemann, W. Dieter und Dietlinde. Kurze Geschichten aus dem weißen Hause. Thienemann Verlag, Stuttgart. M. 2.—.
Grimms Märchen. Antiqua-Druck. Rascher & Cie., Zürich. Fr. 8.50.
Hägni, Rud. 's Jahr—i und —us! Versli für die Chline. Müller, Werder & Cie., Zürich. Fr. 3.—.
Hey-Specker. Fünfzig Fabeln. Inselverlag, Leipzig. Fr. 1.15.
Höller und Weber. Fünf Englein haben gesungen. Verlag Westermann, Braunschweig. Fr. 3.15.
Kreidolf, E. Bei den Gnomen und Elfen. Rotapfel-Verlag, Erlenbach, Zürich. Fr. 7.50.
Ostini, v. F. Peter Quack. Ein lustiges Bilderbuch mit Versen. Pestalozzi-Verlag, Wiesbaden. Fr. 5.70.
Reinhart, J. Maikäfer flieg! Francke A.-G., Bern. Fr. 1.20.
Schnaß, F. Wirf Gold und Silber über mich. Gedichte für 8- bis 12jährige. Verlag Zickfeldt, Osterwieck a. Harz. Fr. 5.—.
Volkman, v. Hs. Strabanzerchen. Verlag Schaffstein, Köln. Halbleinen M. 7.—.

Für die Jugend vom 10. Jahre an

- Baker, Olaf. Der staubige Stern. Ein Indianer- und Wolfsroman. Grethlein & Cie., Zürich. Fr. 6.25.
Berg, C. Schlupp, der Handwerksbursch. Mären und Schnurren. Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M. M. 3.75.
Bolt, Niklaus. Peterli am Lift. Orell Füßli, Zürich. Fr. 3.50.
Brehms Tierleben. 2 Bände. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.
Büchli, A. Schweizer sagen. 2 Bde. Sauerländer & Cie., Aarau.
Colloidi-Grumann. Die Geschichte vom hölzernen Bengel. Herder & Cie., Freiburg i. Br. Fr. 1.40.
Combe, T. Tim Boum und Tata Boum. Blaukreuz-Verlag, Bern.
Egg, Gerti. Bethli und Hanneli in der Ferienkolonie. Orell Füßli, Zürich.
Eschmann, Ernst. Der Geißhirt von Fiesch. Thienemann, Stuttgart. M. 5.50.
Geiger-Gog, A. Heini Jermann. Verlag D. Gundert, Stuttgart. Fr. 6.50.
Hamsun, Marie. Die Langerudkinder im Sommer, im Winter. Ola Langerud in der Stadt. Verlag Alb. Langen, München. Je Fr. 8.75.
Holstein, Christine. Die Noten des Herrn Kantor und andere Kindergeschichten. Flemming & Wiskot, Berlin.
Jegerlehner, Johannes. Pfadfinder Rumpelmeier. (Stabbücher.) Reinhart, Basel. Fr. 2.50.
Ilgerd, N. M. Die Herren des Waldes. Eine Ameisengeschichte. M. 3.—.
Keller, Walter. Tiergeschichten. Hallwag, Bern. Fr. 2.90.
Kervin, Fr. Mein Tierbuch. Fr. 8.—.
Marschall, E. Der kleine Schickara und andere Erzählungen. Francksche Verlagsanstalt, Stuttgart. M. 4.—.

- Meyer, Olga. Anneli. Fr. 5.80. Der kleine Mock. Fr. 4.80. Anneli kämpft um Sonne und Freiheit. Fr. 8.50. Rascher & Cie., Zürich.
Mohr, Heinrich. Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten. Herder, Freiburg i. Br. Fr. 4.—.
Mukerdschi, Kari, der Elefant. Verlag Lütten & Loening, Frankfurt a. M. M. 6.25.
Pagès, Helene. Großmutter's Jugendland. Großmutter's Mädchenjahre. Herder. Je Fr. 3.50.
Reinhart, Josef. Die Knaben von St. Ursen. Eine Bubengeschichte aus der Revolution. 1928. Francke A.-G., Bern.
Sewell-Niggli. Schönschwarz. Eine Pferdegeschichte. Herder & Cie. Freiburg i. Br. M. 5.50.
Sonnleitner. Der Zwerg am Steuer. Franckh, Stuttgart.
Steinbuch, Marie. Die Engelapotheke in Osterwald. Huber & Cie., Frauenfeld. Fr. 7.—.
Stickelberger, Emanuel. Konrad Widerhold. Eine Hohentwieler Geschichte. Reinhart, Basel. Fr. 6.25.
Watzlik, Hans. König Eginhard von Böhmen. Schaffstein, Köln.
Watzlik, Hans. Ridibunz. Eine Lügenmäre. Schaffstein. Halbleinen. M. 4.30.
Wiß-Stäheli, Josef. N a z i. Eine übermütige Feriengeschichte. Orell Füßli, Zürich. Fr. 3.50.

Für die reifere Jugend

- Andrea, Silvia. Die Rüfe. Huber & Cie., Frauenfeld.
Baudert, Walter. Ein tapferes Herze. Ein Buch für junge Menschen. D. Gundert, Stuttgart.
Edward Bok. Wie Edward Bok Amerikaner wurde. Benno Schwabe, Basel.
Brehms Tierleben. Jubiläumsausgabe. Reclam, Leipzig. Fr. 7.50.
Büchler, Ed. Rund um die Erde. Voigtländer. M. 8.—.
Dominik, Hans. Triumphe der Technik. Bong, Berlin. M. 5.—.
Donauer, Friedrich. Das sinkende Kreuz. Thienemann. Stuttgart.
Durch die weite Welt. Jahrbuch für Natur, Sport und Technik. Franckh, Stuttgart. M. 5.60.
Eichbaur, Wolfgang. Zu Fuß um mich selber. Kösel & Pustet, München. M. 7.50.
Fischli, Albert. Schicksale. (Stabbücher.) Reinhart, Basel. Fr. 2.50
Frey, Jakob. Aus schlimmen Tagen. Erzählungen aus den Tagen des Untergangs der alten Eidgenossenschaft. Sauerländer, Aarau. Fr. 5.60.
Goethes Gedichte. Eine Auswahl, herausgegeben von Stefan Zweig. Reclam, Leipzig. Fr. 2.50.
Gotthelf, Jeremias. Der Knabe des Tell. (Münchener Jugendbücher.) Kösel & Pustet, München. M. 1.—.
Günther, Hanns. Versunkene Schätze. (Die Eroberung der Tiefe.) Franckh, Stuttgart. M. 2.—.
Günther, Hanns. Das Buch von der Eisenbahn. Ihr Werden und Wesen. Francksche Verlagsanstalt, Stuttgart. M. 5.60.
Hebel, Joh. Peter. Gedichte, Geschichten, Briefe. Herder & Cie., Freiburg i. Br. M. 5.—.
Heye, Artur. Wanderer ohne Ziel.
Heye, Artur. Meine Brüder. Abenteuer-Bücher. Safari-Verlag, Berlin. M. 5.80.
Hild, Friedrich. Unter der Sonne des Morgenlandes. Perthes, Stuttgart.
Höfer, Anton. Peter Zesewind. Ein Dorfroman. Herder & Cie., Freiburg i. Br. Fr. 4.25.
von Hülsen, Hans. Gerhart Hauptmann. Reclam, Leipzig.
Jahn, Otto. Von Aischylos bis Wildgans. 100 Dramen der Weltliteratur, zergliedert. Tempisky, Wien.
Jegerlehner, Johannes. Günters Schweizerreise. Schaffstein, Leipzig. Halbleinen M. 4.50.
Jens, Ina. Maja. Kindheits Erinnerungen aus dem Bündnerlande. Reinhart, Basel. Fr. 4.50.
Keckeis, G. Der Fährmann. Ein Buch für werdende Männer. Herder, Freiburg i. Br. M. 9.—.
Keller, Walter. Tessiner Märchen. Huber & Cie., Frauenfeld. Fr. 7.50.
Lobsien, W. Strandläufer. Thienemann, Stuttgart. Fr. 2.50 und Fr. 3.75.
Mikkelsen. Nachbarn des Nordpols. Reclam, Leipzig. Helios-Bücher.
Miller, A. M. Herr Jörg von Frundsberg. Herder & Cie., Freiburg i. Br.
Mollat, Georg. Deutsche Meister. Lebenserinnerungen führender deutscher Männer aus der Zeit von Goethe bis Bismarck. Weicher, Leipzig. M. 7.50.
Payer, J. Die Entdeckung des Kaiser-Franz-Josef-Landes. Brockhaus, Leipzig. Fr. 3.50 und Fr. 4.40.

Raff, Helene. Der Findling vom Arlberg. Thienemann, Stuttgart. Fr. 2.50 und Fr. 3.75.

Reinhart, Josef. Unsere Geschichte. Jugend-Born, Heft 23. Sauerländer, Aarau.

Renker, Gustav. Berner Novellen. Reinhardt, Basel. Fr. 2.50. (Stabbücher.)

Reuter, Fritz. Ut mine Stromtid. Freytags Sammlung deutscher Schriftwerke. Tempusky, Wien.

Richter, Hans. Maschinen-Tom. Die Geschichte eines Urwaldjungen. Sponholtz, Hannover. M. 5.—.

Schnaß, F. Deutsche Dichter für Jugend und Volk. Zickfeld, Osterwieck am Harz.

Schwarz, Rudolf. Aus ernsten Tagen. Zwei Basler Geschichten aus der Reformation. Stabbücher. Fr. 2.50. Reinhardt Verlag, Basel.

Spieß, Heinrich. Aus der Lyrik des 19. Jahrhunderts. Freytags Sammlung deutscher Schriftwerke. Tempusky, Wien.

Steiger-Lenggenhager, M. Du und die Andern. Francke, Bern. Fr. 3.80.

Stirner, Karl. Es wird alle Jahre wieder recht. Bilder und Gedanken. Schwabenverlag, Ellwangen a. I. M. 4.50.

Storm, Theodor. Im Sonnenschein und andere Erzählungen. Hegel & Schade, Leipzig.

Stucker. Volkstümliche Himmelskunde. Engelmann, Leipzig. Fr. 11.25.

von Tavel, Rudolf. Düß. Eine Pfarrergeschichte. Reinhardt, Basel. Fr. 2.50.

Tetzner, Lisa. Die schönsten Märchen der Welt für 365 und ein Tag. 2. Bd. Diederichs, Jena. Fr. 18.75.

Weber, L. Grettir. der Wolfsgenoß. Thienemann, Stuttgart. Fr. 2.50 und Fr. 3.75.

Wegmann, Hans. Albert Schweitzer als Führer. Mit einem Lebensbild. Beer, Zürich. Fr. 1.60.

Wyler, Eugen. Der Stausee. Erzählung aus den Glarner Bergen. (Stabbücher, Doppelbändchen.) Reinhardt, Basel. Fr. 4.50.

Sammlungen, auf die empfehlend hingewiesen werden kann, sind:

Augen auf! Lesehefte für Arbeit in Schule und Haus. Franckh, Stuttgart. 30 Rp.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung von wissenschaftlich-gemeinverständlichen Darstellungen. Teubner, Leipzig. Geb. M. 2.—.

Der eiserne Hammer (Bilderbändchen für die reifere Jugend, Verlag Rob. Langewiesche, Königstein im Taunus). Fr. 1.15 und 1.50.

Deutsche Jugendbücherei. Verlag Hillger, Berlin. 25 Rp., in Halbleinen 50 Rp.

Quellen (Bücher zur Freude und zur Förderung). Verlag der Jugendblätter. Schnell, München. 60 Rp.

Schaffsteins blaue und grüne Bändchen. Schaffstein, Köln.

Schaubücher, herausgegeben von Dr. Schäffer, eingeleitet und erläutert. Verlag Orell Füßli, Zürich. Fr. 3.—.

Sonne und Regen im Kinderland. Verlag D. Gundert, Stuttgart. M. —.85.

Verein zur Verbreitung guter Schriften. Zu beziehen bei Volks- und Jugendbücherei zur Krähe, Basel. Monatlich ein Heft zu 20—60 Rp.

Jugendbühne

Für die Kleinen

Bleuler-Waser, Hedw. Chlini Wiehnachts-Szene. Zürich, Orell Füßli, Fr. 1.50.

Es sind 9 feinsinnige kleine Szenen in stadtzürcherischer Mundart mit seltenen Anklängen ans Schriftdeutsche.

Für Kleinere kommen besonders in Betracht: Nr. 2: De chli Samichlaus bin große Lüte. — Nr. 3: Wetterzwerg-Pärli (2 Kinder); — Nr. 5: Waldmännli Gschenk (für 1 größeres Mädchen und 3 kleinere Kinder; davon eine Rolle stumm); — Nr. 6: Tännli Trost (3 Kinder); dasselbe Schriftdeutsch: Schatzgräber Nr. 52, München, Callwey; — Nr. 7: Em Samichlaus sin Ghülfe als Zaublerlehrling (5 Kinder); — Nr. 8: Wer tarf 's Christchind begleite (8 Kinder und 2 Erwachsene).

Eschmann, Ernst. Fäst im Hus. III. Oeppis zum Spiele. Zürich, Orell Füßli, Fr. 1.50.

1. D'Hochzitgratulante (1 Knabe 1 Mädchen in großväterischem, festlichem Aufzug); — 2. D'Schwätzbasene (3 Mädchen, 1 Knabe); — 3. Bin Chriesichasper (2 Knaben). Der Metzger feilscht umsonst um ein Kalb bei einem Bauern. 4. A d'Gränze (2 Knaben, 1 Mädchen). Naturgetreue Szene aus der Zeit der Mobilisation. — 5. Zum neuen Jahr (1 Kind). 1 bis 4 sind in Zürcher Mundart, 5 Schriftdeutsch.

Eschmann, Ernst. Chindefründ. Sprüchli, Gidichtli, Gschichtli und Stückli. Zürich: Müller, Fr.

13 Szenen in Zürcher Mundart für 2 bis 5 Kinder aus dem modernen Leben.

Fischer, Eduard. Osterhas, St. Nikolaus, Weihnacht und Neujahr. Geschichten zum Vorlesen. Kleine Szenen für die Kinderbühne. Aarau, Sauerländer, Fr. 5.80.

Die mundartlichen Stücke sind in einer mit künstlerischem Feingefühl gepflegten Sprache geschrieben.

Heines, Joseph Maria. Liebe Weihnacht. Anleitung zum Stegreifspiel (4 Mädchen). Berlin, Bühnenvolksbund-Verlag. M. —.50.

Es ist eine Anbetung der heiligen drei Könige, und die kindlichen Gaben, welche der Maria mit der Puppe im Arme dargebracht werden, sind Bilderbuch, Ball und Drachen. Wertvoll zur Erzielung einer kindlich natürlichen Darstellung. Gut verwendbar für die Schule.

Joël, Käte. Frühlings-Einzug. Singspiel für 14 bis 26 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren. Orell Füßli. 80 Cts.

Schriftdeutsche Verse. Zu ergänzen ist, daß die Blumenkönigin durch ein größeres Mädchen dargestellt werden muß. Das Stück soll womöglich in einem Garten gespielt werden. Begleitende Musik wird vorausgesetzt. Das Stück (mit Gesang und Reigen) verlangt sorgfältige und kundige Leitung.

Joël, Käte. In der Rumpelkammer. Kleines Lustspiel für 20 Kinder von 6 bis 12 Jahren. Orell Füßli. 80 Cts.

Das Geschwisterpaar Hans und Grete stöbert in den alten Sachen der halbdunklen Rumpelkammer herum. Hans schläft, nachdem sich das Schwesterlein entfernt hat, ein. Sein Traum wird durch die Gegenstände, die alle von Kindern dargestellt werden, deutlich gemacht. Krinoline, Zinnteller, Reisesack und all die Sachen geraten in Bewegung und deklamieren ihre Sprüchlein. — Das zauberhafte Spiel bietet der Darstellung bedeutende Schwierigkeiten.

Jugendbornsammlung. Heft 7, enthaltend 3 kleine Weihnachtsspiele. Sauerländer, Aarau. 1921.

Für die Kleinen eignet sich wohl „D'Starndlivisite“ von Sophie Haemmerli-Marti, eine kleine Weihnachtsszene für ein größeres und zwei kleinere Mädchen. Die Dialektverse klingen fein und heimelig.

Müller, Elisabeth. Müeti, was wei mer lehre? Aufführungen und Gedichtlein zu Weihnachten. 3. Aufl., Bern: A. Francke. Fr. 1.60.

Gute Verse in Berner Mundart. Die Szenen stellen keine Anforderungen an Ausstattung. Sie sind besonders für die Schule geeignet.

1. Telephongespräch zwische Christchind und Samichlaus. (Me gseht die wo ufsäge nid, me ghört se nume, 2 Kinder); — 2. De größt Wunsch (2 Mädchen); — 3. Tannebäumli Wiehnachtsabe (3 Kinder), D'Wärchstatt vom Samichlaus (7 Kinder).

Schlumpf-Rüegg, E. D'Freudeberger Schueljuged. II: Wie d'Freudeberger Schueljuged Theater spielt. Illustriert von Hans Witzig. 2. Aufl., Zürich: Orell Füßli. Fr. 2.80.

Kleine Szenen in Zürcher Mundart, die, ohne die Belehrung zu vergessen, echte Kinderfröhlichkeit ausstrahlen.

Schollmeyer-Tecklenburg, Irma. Wer spielt mit? Kinderszenen und einfache Kinderspiele. Mit Scherenschnitten von Gerda Luise Matthei-Schmidt. Kranzbücherei, 144, Frankfurt a/M., Diesterweg 1928. M. —.40.

1. Winter und Frühling (2 Kinder); — 2. König Mai hält seinen Einzug (4 größere Mädchen, König Mai ein Knabe, seine Diener Sonnenstrahl, Frühlingswind, Neckebold, sowie Blumenkinder und Waldvögel werden von jüngern Knaben und Mädchen dargestellt). Ein reizendes rythmisch auszugestaltetes Freilichtspiel. — 3. Kindersgespräch vor Weihnachten (2 Mädchen, 1 Knabe); — 4. Die Nacht vor dem heiligen Abend (5 Mädchen, 1 Knabe); — 5. Röslein im Schnee. Ein Weihnachtsspiel (11 Kinder). Poetisch und kindertümlich empfundene Szenen. Vom 7. Jahre an.

Wiß-Stäheli, Joseph. Für alli Chind, wo lustig sind. Sprüchli und Theaterstückli zum Ufsäge und Ufführe für Mailti und Buebe. Zürich: Orell Füßli. Fr. 2.50.

Kleine Szenen für 2 bis 6 Kinder in Zürcher Mundart und im Schriftdeutschen mit zum Teil neuen, originellen Vorwürfen.

Wißler-Meierhofer, A. Chlini Szene für chlini Lüt. Verlag Schultheß & Co. 1911. Heitere Kinderszenen in Stadtzürcher Mundart für 2 bis 5 Kinder.

1. Hochzeit-Glückwunsch; — 2. Zum Geburtstag; — 3. Für d'Wiehnacht; — 4. Hänsel und Gretel, es Märli Spiel.

Wollenberg, Wilhelm. Kleine Leute spielen Theater. Kranzbücherei, 131, Frankfurt a/M.: Diesterweg 1927. M. —.40.

7 fröhliche Spiele für Kinder vom 7. Jahre an. Mit Scherenschnitten von Gerda Luise Matthei-Schmidt.

1. Die Blumen wollen den Frühling empfangen (6 Kinder); — 2. Herr und Frau Fink suchen Wohnung (6 Kinder); — 3. Der Mond macht einen Besuch (7 Kinder); — 4. Die Kinder besuchen den Nikolaus (5 Kinder, darunter ein größeres); — 5. Die Tannenbäumchen in der Weihnachtszeit. (Für beliebig viel Kinder, darunter ein größeres); — 5. Das Christkind zieht ein (4 Kinder, bzw. 2 Mädchen, 2 Knaben).

Die ganz kurzen Szenen sind durchaus nicht auf Ausstattung angewiesen. Sie können auch ohne Kostüme gespielt werden. Sie berühren sich mit dem Kinderspiel und rufen einer rythmisch-musikalischen Ausgestaltung.

Wüterich-Muralt, E. Wei mir is verchleide? Luschtigi Stückli zum Uffführe für Bueben und Meitschi. 2. Aufl., Bern: A. Francke 1923.

14 Berndeutsche Szenen aus dem Leben, kindertümlich und lustig.

Wüterich-Muralt, E. Kleine Schauspieler. Lustige Stücke zum Aufführen für die Kinderwelt. Zürich: Orell Füßli. Fr. 1.50.

Für 2 bis 6 Kinder. Schriftdeutsch, einfach und der Kinderwelt angepaßt.

Wüterich-Muralt, E. Für Zürihegeli und Bärnermutzli.

Heft 1, 2 und 4. Für 2 bis 7 Kinder. Abteilung 1: Zürichdeutsch, Abteilung 2: Berndeutsch. Etwas ungleichwertig, doch sind hübsche Szenen darunter.

Wüterich-Muralt, E. Chinder-Theater. Zürich: Waldmann. Fr. 1.80.

9 berndeutsche Szenen, zum Teil für größere Kinder, und berndeutsche Gedichtlein. Für Kleinere sind besonders geeignet:

Nr. 4: Ds vermißte Chätzli (2 Mädchen); – Nr. 5: Ds Anneli und dr Briefträger (1 Knabe, 1 Mädchen); – Nr. 6: I Doktor Gröblis Wartzimmer (3 Knaben, 2 Mädchen); Im Lade (2 Knaben, 1 Mädchen); – Nr. 7: Ds widerschpänschtige Mägdli (2 Mädchen); – Nr. 8: Dr muetig Fritz und dr ängschtlech Hans (2 Knaben).

Der muntere Ton, die leicht erlernbaren Verse machen die Stücklein sehr brauchbar für Schule und Haus.

Für die mittlere Stufe

Bachmann, Heinrich. Hans Füreht-dich-nit. Nach dem Grimmschen Märchen „Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen“. Erfordert lebhaft bewegte Spielweise. Spieler: 17 männliche, 2 weibliche Rollen. Spieldauer 1 Stunde. Verlag des Bühnen-Volksbundes (B.V.B.).

Balzli, Ernst. Drei Wünsch. E fröhlichi Kumedi. Nach J. P. Hebel's Erzählung. In der Hebelnummer des Jugendborn, 18. Jahrgang. 7 Kinder. Spielzeit ½ Stunde.

Das Stücklein ist geschickt und wirksam aufgebaut, dazu lustig und leicht spielbar.

Bauer, Franz. Ein Christgeburtspiel. Ein ganz einfaches, kleines Spiel. Für 10 Kinder und mehr. Verlag Bloch, Berlin. Fr. 1.50.

Blachetta, Walter. Der Schweinehiert. Nach dem Märchen von Andersen. Spieler: 3 Knaben, 2 Mädchen. Fr. 1.25. – Die Zaubergeige. Nach dem Grimmschen Märchen. Spieler: 5 Knaben, 1 Mädchen. Fr. 1.10. – Das verwunschene Schloß. Spieler: 5 Knaben, 2 Mädchen. Fr. 2.—. – Pechvogel und Glückskind. Spieler: 7 Knaben, 2 Mädchen. Fr. 1.—. – Das einfältige Brüderlein. Spieler: 3 Knaben, 1 Mädchen. Fr. 1.—.

Fünf hübsche Märchenspiele, naiv in Sprache und Handlung, die sich gut zur Darstellung im Freien eignen. Spieldauer je ½ Stunde. Verlag des Bühnen-Volksbundes (B.V.B.).

Bluler-Waser. Weihnachtsspiele. Schatzgräber Nr. 52. Das zweite Stücklein „Weihnacht am Heidenstein“ kann am besten durch eine erwachsene Person (oder größeren Jungen) und fünf Kinder dargestellt werden. Die hübschen Verse haben Wald- und Märchenstimmung. Spieldauer ca. ½ Stunde.

Cierjacks, C. Schneeweißchen und Rosenrot. Nach dem Grimmschen Märchen. Spielerzahl beliebig. Spieldauer 1½ Stunde. Verlag Boysen, Hamburg.

Claudius, Hermann. Rumpelstilzchen. Einfache Szenen, ganz auf die einfache Sprechweise des Kindes eingestellt. Spielerzahl beliebig. Verlag Boltz, Langensalza.

Corrodi, August. De Gast. Lustspiel in zwei Akten. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. 80 Cts. 5 Knaben, 4 Mädchen, andere Kinder, 8- bis 15jährig. I. Akt: Wohnstube, II. Akt: Garten. Dauer: 50 Minuten.

Ein Knabe, als Landmädchen verkleidet, räumt im elterlichen Hause zum Entsetzen seiner Geschwister, die ihn nicht erkennen, den Speiseschrank aus. Diese zahlen ihm den Scherz an seinem Geburtstage heim, indem sie ihn als Zigeunerbande in Aufregung bringen, ehe sie ihm ihre Geschenke überreichen. Beide Male wird der heitere Verkleidungsscherz durch Vater und Mutter glücklich gelöst. Der Einfall ist hübsch und lebendig durchgeführt, die Sprache ein munteres Zürichdeutsch.

Corrodi, August. Schneeweiß und Rosenrot. Märchenspiel in drei Aufzügen, schriftdeutsch. Sammlung deutsches Kindertheater. Aarau, H. R. Sauerländer 1875 (auch schweizerdeutsche hin „Allemannisches Kindertheater“, im gleichen Verlag). Eine Frau, 2 Mädchen, 1 Bär, 1 Zwerg.

Der Bär ist ein verzauberter Prinz, sucht vor der Winterkälte Schutz im Häuschen von Schneeweiß und Rosenrot. Der Zwerg wird gefangen und der Bär entzaubert.

Corrodi, August. Sankt Trutbart und das Krüglein. 2 Akte. Aus „Onkel August's Geschichtenbuch“, herausgezogen von Otto v. Greyerz. Verlag von A. Vogel, Winterthur. Fr. 9.50. 1 Knabe, 14 bis 16jährig, 2 Knaben oder Mädchen, 10 bis 12jährig. I. Akt: Vor der Klasse, II. Akt: Im Innern derselben. Dauer 30 Minuten.

In fröhlichen, gereimten Versen stellt das Stück die Legende vom hl. Trutbart dar, dessen Geduld durch ein Mägdelein auf die Probe gestellt wird, indem es ihm ein Wasserkrüglein zum Geschenk macht, das immer wieder umfällt, bis es der Einsiedler im Zorn zu Stücken schlägt. Ein Gnom ist bei dem Spuk behilflich. Das Spiel ist ganz auf heitere Wirkung gestellt, bringt aber seine Lebenslehre eindrucklich zur Geltung.

Corrodi, August. Das Waldhüttchen. Lustspiel in 2 Aufzügen, schriftdeutsch. Sammlung deutsches Kindertheater, H. R. Sauerländer, Aarau 1874 (auch schweizerdeutsch in „Allemannisches Kindertheater“). 3 Männer, 3 Knaben, 2 Mädchen. Wald, Gegenwart Stadtkinder werden des Apfeldiebstahls verdächtigt, kommen vor die Hüter des Gesetzes, Gefängnis droht, Ausgang: Wer andern eine Grube gräbt... (Für 8 bis 12jährige).

Eschmann, E. 's Christchindli chund zu'n arme Chinde. „Schwizer-Dütsch“, Heft 19. Orell Füßli. Spieler: 3 Knaben, 5 Mädchen. Spieldauer: ¼ Stunde.

Das Christkind kommt armen Kindern gegen den bösen Bauern, der sie für das Holzsammeln strafen will, zu Hilfe. Das hübsche Dialektspielchen verlangt nur wenig Aufführende, und einfachste Szenerie genügt ihm.

Falkenberg, Otto. Ein deutsches Weihnachtsspiel. Innig und schlicht. Spielerzahl beliebig. Verlag Müller, München. Fr. 2.—.

Fetscherin, Luise. Heidi. Ein Kinderschauspiel in drei Akten, nach Johanna Spyri. A. Francke, Bern. 1908. Fr. 1.—. Schriftdeutsch, Prosa. 14 Rollen. Dauer 1½ Stunden.

Die Jugend, die so viel Freude an Spyri's „Heidi“ hat, führt dieses Schauspiel mit großer Freude und mit Erfolg auf.

Fischer, Eduard. Kleine Spiele für Schülerlein.

Sieben muntere Szenen, von denen sich namentlich die mundartlichen durch Originalität des Einfalls und frische, echte Sprache auszeichnen.

Fischli, Albert. Hans Joggel Wohlgemuth. Ein Märchenspiel. Orell Füßli. 80 Cts. Spieler: ca. 12 Rollen, dazu Volk. Spieldauer: 1 Stunde.

Hans Joggel Wohlgemuth hilft den bedrängten Leuten gegen die immer lauernde Sorge. Er besiegt sie glücklich mit Hilfe des Weihnachtskindes. Das Stück ist abwechslungsreich und in hübschen Versen geschrieben. Es verlangt: Frühlings- und Sommerbild, Dorfplatz und Stube.

Grützner-Zaugg, B. Kindertheater. Kleine Dialektstücke für Kinder von 8 bis 15 Jahren. 1. Heft. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Spieler: 3 Mädchen, 1 Knabe. Spielzeit: ¼ Stunde.

Daraus möchten wir das Stücklein „Hochmut kommt vor dem Fall“ hervorheben. Spielt auf einer Bergwiese. Dauer ¼ Stunde. Ein Backfischchen, das mit seinem Übermut und Hochmut nicht mehr deutsch können will, wird von einem urchigen Buben beschämt.

Herrmann, E. A. Der gestiefelte Kater. Für spielgeübte Kinder. Große Spielerschar. Spieldauer 2 Stunden. Verlag Glogau, Hamburg.

Hilger, Lina. Ein deutsches Weihnachtsspiel für Kinder. Spielerzahl beliebig. Schatzgräberbühne, Callweg, München. Fr. —.50. Dazu Notenheft Fr. —.50.

Holst, Adolf. König Drosselbart. Spielerzahl beliebig. Spieldauer 1 Stunde. Verlag Strauch, Leipzig. Fr. 2.50.

Küffer, Georg und Reinhart, Josef. Kleine Spiele für Schulanlässe. Schriftdeutsche- und Dialektverse. Jugendbornsammlung Heft 9. Sauerländer, Aarau 1922.

Kuhlmann, Willy. Märchenspiele für die Jugend. Heft 1. 3 Spiele: Doktor Allwissend, Rumpelstilzchen, König Drosselbart. Greifenverlag, Rudolstadt. Fr. 2.—.

Kuoni, J. Der Jude im Dorn. Ein Lustspielchen nach dem Grimmschen Märchen, in „Dramatische Kleinigkeiten für Schule und Haus“. Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. 1902. 2. Bändchen. Schriftdeutsch. Prosa. Spieler: 5 Knaben und beliebig Volk.

Seine lustigen Situationen und die Einfachheit des Ganzen machen es für die Aufführung beliebt, wenn es den Charakter des alten Volkspiels auch nicht so ganz trifft wie Blachettas „Zaubergeige“.

Kuoni, J. Die drei Wünsche. Nach Grimms gleichnamigem Märchen, schriftdeutsch. Sammlung dramatische Kleinigkeiten für Schule und Haus. Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. 1907. 1 Mann, 2 Frauen. Weitere dramatisierte Märchen von Kuoni in der gleichen Sammlung: König Drosselbart, Hänsel und Gretel.

Ferner in dieser Sammlung: „Rico und Stineli“, nach „Heimatlos“ von Johanna Spyri, schriftdeutsch. – „Der geheilte Patient“, nach J. P. Hebel, schriftdeutsch. Der Inhalt der Erzählungen ist in einfach-

ste dramatische Form gebracht und kann ohne großen Requisitenaufwand dargestellt werden.

Die Sammlung enthält noch weitere kleine Szenen, die den Sinn für dramatische Darstellung wecken.

Lindenberg, Liselotte. Deutsche Weihnacht. Einfaches Krippenspiel aus alten Volks- und Weihnachtsliedern. Spielerzahl beliebig. Münchner Laienspiele, Verlag Christ-Kaiser, München. Fr. 1.25.

Meyer-Suter, B. D'Wiehnacht bim Samichlaus und bi de Waldmännlene. Orell Füßli. Fr. 1.50. 6 Kinder.

Das hübsche Stücklein spielt in der Waldhütte des Samichlaus, wo für brave Kinder das Spielzeug gemacht wird. Muntere Rede geht und hübsche Liedlein erklingen. Dauer: etwa 20 Minuten.

Pocci, Franz. Kasperl ist überall. Schatzgräber Nr. 53. Callwey, München. 1921. Spieler: ca. 15 Knaben und 1 Mädchen. Dazu beliebig Volk. Spielzeit: ca. 1/2 Stunde.

Ein tolles Schildbürgerstücklein darf man sagen, in fröhlichen, meist gereimten Versen, das fröhliche Buben begeistert agieren werden.

Reinhart, Josef. Am Weihnachtsweg. Jugendbornsammlung, Heft 7.

4 Personen. Szenerie: Stadtgasse. Schriftdeutsche Verse. Der brummige Knecht Ruprecht lernt von armen Kindern das Hoffen und Zuversichtlichsein. Ein inniges Spielchen.

Reinhart, Josef. Das Bergspiel. Jugendbornsammlung, Heft 9.

Eine Stadt- und eine Landschule begegnen sich auf einer Alp, hänseln sich und sticheln erst hinüber und herüber, bis sie, vom wackern Sennen ermahnt, einen friedlich fröhlichen Wettstreit veranstalten und endlich gemeinsam lagern, lustig sind und singen. Ein sehr gelungenes und dankbares Werklein. Spieldauer etwa 3/4 Stunden.

Römer, Heinrich. Schneewittchen. Ein Jugend-Märchenspiel in 10 Bildern mit Volksliedern. Spielerzahl nach Belieben. Verlag Boltz Langensalza. Fr. 2.—.

Schraner, H. Weihnachtsspiele. 1. Ein Krippenspiel. 2. Ein Weihnachtsspiel. 3. Eine Legende vom Geizhals. Drei ganz anspruchslose, einfache Spielchen. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Vogel, Traugott. Doktor Schlimmfürguet. Orell Füßli. Fr. 2.—. 6 Sprechrollen. Zürcher Dialekt. Prosa.

Der Bauer Ufdegrud verläßt seine Familie, um in fernem Lande einen zauberkräftigen Wunderzahn zu finden. Die zurückbleibende Mutter gibt ihrem Helgeli „Doktor Schlimmfürguets“ Pillen, damit das Kindchen an Leib und Geist sich nicht entwickle. Der zurückkehrende Vater lamentiert darüber, gerät aber in Besitz des Schlimmfürguetschen Zauberbuches und rächt sich an diesem. Szenerien: im Garten, Laboratorium Dr. Schlimmfürguets. Spielzeit: etwa 5/4 Stunden. Ein köstliches Stück! Voll Laune und feiner Charakteristik und mit eindrucksvoller Lehre im Hintergrund. Auch für die reifere Jugend.

Für die reifere Jugend

Corrodi, August. Amanda. Lustspiel in 3 Aufzügen, schriftdeutsch. Sammlung deutsches Kindertheater, H. R. Sauerländer, Aarau. 1874 (auch schweizerdeutsch). 3 Männer, 1 Frau, 1 Mädchen. Gegenwart.

Das verwöhnte Mädchen eines verwitweten Stadtherrn wird durch verkleidete Diensthofen von seiner Blasiertheit kuriert.

Fischli, Albert. Schulhaus-Weihspiel. Orell Füßli, Zürich. Als Beispiel einer Schulhaus-Einweihung. Verse. 7 Knaben, 1 Mädchen und Volk. Spielzeit 20 Minuten.

Gfeller, Simon. E Nydchrott. (nach Jak. Stutz), in berndeutschen Reimen, H. R. Sauerländer, Aarau. 1925. 3 Frauen, 1 Kind. Bern-deutsches Charakterbild, für ältere Schüler, Mädchenfortbildungskurse u. ä.

Greyerz, Otto, von. Die italiänisch Reis. A. Francke, Bern.

Ein Mädchenkränzchen bereitet sich auf eine Fahrt nach Italien vor. Goethes „Italienische Reise“ soll als Vorbereitung dienen. An Stelle erster Lektüre tritt ein fröhliches Mädchengezwitscher. Bern-deutsche Prosa. 6 Mädchen, 1 1/4 Stunden.

Greyerz, Otto, von. Ds Häberlis Pudi. 4 Aufzüge. Berner Liebhäberbühne Nr. 18. A. Francke, Bern.

Thema: Liebe der Kinder zu den Tieren. Mundart, Prosa. 18 Knaben, 5 Mädchen, 1 1/2 Stunden. Der 2. Aufzug, eine fröhliche Kinderszene auf dem Estrich, läßt sich auch allein spielen.

Gribi, Fritz. Zwölfischlegels Wiehnecht. Jugendbornsammlung Heft 7. Dramatische Bearbeitung von Simon Gfellers Erzählung: „Wie dr Zwölfischlegel Wiehnecht gfyret het“. Dialekt, Prosa. 3 Knaben, 5 Mädchen, 3/4 Stunden.

Gümpel-Seiling. Totentanz-Spiel. Deutsche Volksspiele des Mittelalters Nr. 9. Breitkopf & Härtel, Leipzig. Der Tod holt die verschiedenen Stände ab. Verse. 7 Knaben, 4 Mädchen, 20 Minuten.

Gümpel-Seiling. Gevatter Tod. 7 Knaben, 3 Mädchen; — Bruder Lustig. 7 Knaben, 3 Mädchen; — Das tapfere Schneiderlein. 6 Knaben, 3 Mädchen; — Das Marienkind. 8 Knaben, 5 Mädchen (und stumme Rollen); — Die zertanzten Schuhe. 8 Knaben, 4 Mädchen. Deutsche Märchenspiele Breitkopf & Härtel, Leipzig. Dramatische Bearbeitungen der bekannten Grimmschen Märchen. Verse. 1 1/2 bis 3 Stunden.

Herrmann, Emil Alfred. Das Gotteskind. Ein Weihnachtsspiel. Eugen Diederichs, Jena.

Aus diesem sehr schönen Weihnachtsspiel lassen sich auch einzelne Szenen aufführen.

Rütlinger, J. J. Die Alpfahrt. Dramatisches Spiel für die Jugend. Bearbeitet von S. Baumgartner. Alt St. Johann, Toggenburg. Selbstverlag des Bearbeiters. 1910. 15 Seiten, gutes Lebensbild mit altertümlicher Mundart.

Sachs, Hans. Der Roßdieb zu Fünsing mit den tollen diebischen Bauern. Reclam Nr. 1381/82 a.

Der Roßdieb hält drei tölpische Bauern zum besten. Lustiger Schwank. Knittelverse. 4 Knaben, 20 Minuten.

Sachs, Hans. Der fahrende Schüler im Paradies. Reclam Nr. 3958 bis 60.

Ein fahrender Schüler hintergeht Bäuerin und Bauer. Ein fröhlicher Schwank. Knittelverse. 2 Knaben, 1 Mädchen, 20 Minuten.

Schröer. Spiel vom Sündenfall. Deutsche Volksspiele des Mittelalters Nr. 1. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Darstellung des Sündenfalles und Vertreibung aus dem Paradies. Verse. 4 Knaben, 1 Mädchen, 1/2 Stunde.

Teich, Walter. Meister Schlich. Eine Komödie. Norddeutsche Laienspiele Heft 4. Eduard Bloch, Berlin C2.

Deutsche Bearbeitung der bekannten altfranzösischen Farce. Der Advokat sagt seinem Klienten, sich beim Gericht dumm zu stellen und alle Fragen mit „Blä!“ zu beantworten. Bei seiner Rechenschaftstellung muß er die gleiche Antwort hören. 4 Knaben, 1 Mädchen. 1 Stunde.

Tellspele. Ein hübsch Spiel gehalten zu Uri in der Eydgenößschaft von Wilhelm Thellen. Insel Bücherei. Nr. 358.

Die erste dramatische Gestaltung des Tell-Stoffes, aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Schön und markig. 13 Knaben, Volk. 1 Stunde.

Tellspele. Das Urner Spiel vom Wilhelm Tell. Erneuert von Rudolf Mirbt.

Münchener Laienspiele Chr. Kaiser, München. Knappere Bearbeitung des alten Tellspiels. 11 Knaben (dazu Bauern und Kriegsvolk). 3/4 Stunden.

Literatur

Balmer, Heinz. Spielt Puppentheater. „Die Schulreform“, Heft 4, 23. Jahrgang 1929/30. Verlag R. Suter, Bern.

Pallat & Ledede. Jugend und Bühne. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau.

Gerst. Gemeinschafts-Bühne und Jugendbewegung. Verlag Bühnenvolksbund, Frankfurt a/M.

Dramatischer Wegweiser für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz. Herausgegeben von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, 2. Aufl. 1926. Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Verzeichnis wertvoller Spiele für die Schul- und Jugendbühne. Herausgegeben von den Vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften. Verlag Wilhelm Senger, Hamburg 13.

Busse, Kurt. Kinderbühne im deutschen Haus. Verlag Franz Schneider, Berlin.

*

Die **Jugendschriften-Kommission des S. L. - V.** macht darauf aufmerksam, daß von ihren früheren Ausgaben folgende Bücher zum herabgesetzten Preise von je 50 Rp. bei der Volks- und Jugendbücherei zur „Krähe“, Basel, bezogen werden können: Schweizerdichter I; Schweizerdichter II; Lienert: Bergjugend; Eschmann: Apfelschuß.

Im Sekretariat des S. L. - V., alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6, sind im Selbstverlag die beiden Neuerscheinungen der Jugendschriften-Kommission: Besinnung, Novellen von Jakob Böhrt, zum Preise von Fr. 1.—, Partienpreis 80 Rp., und Tier- und Jagdgeschichten vom Waldläufer, zum Preise von Fr. 1.50, Partienpreis Fr. 1.20, zu beziehen.

Als empfehlenswerte **Jugendzeitschriften** sind zu nennen: Schweizer-Kamerad und Jugendborn, Verlag Sauerländer & Cie., Aarau, Paul Haupt, Bern; Herausgabe Pro Juventute, Zürich, jährlich Fr. 6.—, und Die schweizerische illustrierte Schülerzeitung, Verlag Büchler & Cie., Bern, jährlich Fr. 2.40.